Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 3000,—, unter Streifband monatlich M. 5000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20047. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: [illegible] G. m. b. H., München, [illegible]straße 12, Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Streifbandbezugsgebühr [illegible] Ausland: Österreich Kr. 20000,—, Ungarn Kr. 1000,—, Tschechoslowakei [illegible] Kc., [illegible] u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 30 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schw. Franken.

39. Ausg., 37. Jahrg. — München (Dienstag), den 13. März 1923 — Preis 150 Mark

[Stempel:] u. Publizistik

Tagesspiegel

Nachgeben der Türken?

Alljudaan, Frankreich und die Nationalsozialisten.

Von Cohn bis Hergt.

Neues vom Strese-Mann.

Heraus mit Ehrhardt!

Alljudaan, Frankreich und die Nationalsozialisten

Am Purimtag (2. März 1923) schrieb die Londoner „Jewish Chronicle" auf Seite 17: „Ohne den französischen Einmarsch an der Ruhr würden sie (die Nationalsozialisten) einen Pogrom in München durchgeführt haben"

Diese Worte beleuchten mit einem Schlage die ganze Einstellung der alljüdischen Weltpolitik. Einerseits wird Frankreich mit allen stillen und lauten Mitteln im Ententelager unterstützt, in Deutschland zwar gewettert, aber alles unterdrückt, was die Nation wirklich zusammenschmieden könnte. Jede völkische Organisation wird an die Feinde denunziert, „gesetzmäßig" werden ihre Führer verfolgt, ins Gefängnis gesetzt und mit allen zehn Fingern weisen die in- und ausländischen Hebräer auf die Nationalsozialisten hin. Weil diese die einzigen sind, die dem jüdischen Terror, in Parlament, Presse und Straße mit Hilfe verblendeter Volksgenossen durchgeführt, Widerstand geleistet haben und sich anschicken, dem Freiheitsgedanken im ganzen Reich zum Siege zu verhelfen.

Der Franzose aber möge obige Zeilen ebenfalls mit großer Aufmerksamkeit lesen: aus ihnen geht hervor, daß die Londoner Börsenjuden ihn als einen ihrer Kulis betrachten. Was er auch ist.

Erhard Auer in Not

Vizepräsident des Landtags und zugleich Arbeiterführer zu sein, hat den Teufel gesehen. Jenes verpflichtet zu prunkvollem, um nicht zu sagen, königlichem Auftreten (hoffentlich bringt hier nicht der Setzer „trunkvoll" statt „prunkvoll"), dieses aber zu einfachster, geradezu puritanischer Lebensweise. Nehmen wir gleich den Fall, der sich am 3. März im hiesigen Ratskeller zutrug. Da saß Herr Erhard Auer mit Weib und Kind und Kegel bis zum Kehraus beim Wein, die ganze Zeit über vergeblich bemüht, die anspruchsvolle Würde seiner Präsidentschaft mit der nüchternen Selbstlosigkeit des Sozihäuptlings in Einklang zu bringen; was Wunder, daß er unter diesem Zwiespalt unmäßig litt und schließlich wie gebrochen die Stätte der Freude verließ! Freilich, nicht jeder, der ihn damals die Zeche bezahlen sah, wird ihm das angemerkt haben; vielleicht hielt sogar mancher die gleichgültige Miene, mit welcher er über hunderttausend Mark auf den Tisch des Hauses legte, für echt; wer ihn aber nur ein einziges Mal hat reden hören, z. B. erst kürzlich, als er überströmenden Herzens sein „Volk in Not!" lawinenartig in die Massen warf; der weiß ganz von selbst, welche Gewissensqual es der edlen Seele kostete, als Präsident köstliche Weine trinken zu müssen, während ihre Kehrseite fast verging vor Schmerz um den Jammer des betrogenen Volkes. Wie empfindungslos die sogenannten gebildeten Kreise einem so ungeheueren Dilemma gegenüberstehen, bewies an jenem Abend ein Student; man denke sich: dieser „Sohn der Wissenschaft" entblödete sich nicht, vor Herrn Auer hinzutreten und ihm auf die höhnischste Weise den Vorwurf der Völlerei ins Gesicht zu schleudern! Zum Glück bewahrte Herr Auer seine Ruhe; mit eiserner Stirne hörte er die Schmähung des Trunkenbolds an und rettete durch diese besondere Art von Humor die peinliche Situation in die Sphäre des befreienden Lachens. D. E.

Aus dem Ruhrgebiet

tu. **Münster**, 12. März. In Brambauer wurde der Arbeiter Schröder wegen Verteilung von Flugblättern zu 12 Tagen Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe, ein Kaufmann aus Kastrop wegen beleidigender Bemerkungen zu zwei Monaten Gefängnis und 25 000 M. Geldstrafe, ein weiterer Kaufmann aus Kastrop zu einem Monat Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, ein Kaufmann aus Langerfeld zu einem Monat Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe, und ein Polizeibeamter aus Kastrop wegen Nichtgrüßens zu acht Tagen Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

tu. **Recklinghausen**, 12. März. Im Knappschaftskrankenhaus beschlagnahmten die Franzosen 29 Krankenbetten mit Zubehör.

Besetzung der „August-Thyssen"-Hütte

tu. **Mülheim**, 11. März. Gestern morgen gegen halb 9 Uhr kam ein Bataillon Belgier und besetzte sämtliche Werkeingänge der „August-Thyssen"-Hütte. Kurz vor 9 Uhr kam eine belgisch-französische Ingenieurkommission in Begleitung mehrerer Offiziere zur Generaldirektion und verlangte Einblick in die Bestände an Waren und Rohstoffen. Der Generaldirektor Caramis lehnte es mit aller Schärfe ab, irgendwelche Angaben zu machen. Die Kommission erklärte, auf den Befehl der französischen Regierung zu handeln und eine Besichtigung der Bestände vornehmen zu müssen. In diesem Augenblick ertönten die Sirenen des Werkes und Tausende von Arbeitern und Beamten verließen demonstrativ die Arbeit, indem sie sich vor das Direktionsgebäude begaben und dieses umstellten. Die Kommission drang unter dem Schutze des Militärs in das Werk ein. Währenddessen wurden Tausende von Flugblättern von den Dächern mit Hurrarufen in die Menge abgeworfen. — Als dann Fritz Thyssen, von Mülheim kommend, auf der Straße erschien, wollten die Hurrarufe kein Ende nehmen. Gegen zwei Uhr nachmittags rückten die Kommission und das Militär wieder ab. Erst jetzt schwiegen die Sirenen wieder, die während der ganzen Dauer der Anwesenheit des Militärs ertönten. Die Belegschaft nahm die Arbeit wieder auf.

Besetzung eines Hochofenwerkes

tu. **Hoerde**, 11. März. Gestern nachmittags besetzten die Franzosen das Verwaltungsgebäude des hiesigen Hochofenwerkes der Firma König mit Lastkraftwagen, Tanks usw.

Der Ausweisungsterror

tu. **Koblenz**, 11. März. Die Rheinlandskommission hat allein gestern wieder 40 pflichttreue deutsche Beamte ausgewiesen.

tu. **Darmstadt**, 12. März. Gestern abend 7 Uhr wurden folgende Personen aus ihren Wohnungen geholt und ohne Angaben von Gründen ausgewiesen: Landgerichtsrat Altendorff, Vorsitzender der Deutschen Volkspartei, Mainz; Pfarrer Bock von Mainz-Mombach; prakt. Arzt Dr. Springer, Vorsitzender der Stadtverordnetenfraktion der V.S.P.D.; ferner Seminarlehrer Dr. Schwab, Führer der Deutschen Beamtenschaft, und Seminarlehrer Sentz aus Alzey sowie 9 weitere Personen, meist Bahn- und Zollbeamte.

Blutige Zwischenfälle im Ruhrrevier

tu. **Dortmund**, 12. März. Wie wir erfahren, hat gestern abend vor einer Wirtschaft auf der Rheinischen Straße eine Schießerei zwischen französischen Soldaten und Zivilpersonen stattgefunden. Von der Polizei, die zu Hilfe gerufen wurde, wurde ein Kommissar durch einen Armschuß verletzt. Ein französischer Soldat wurde getötet, fünf Franzosen verletzt. Auf deutscher Seite wurden vier Personen verletzt.

tu. **Buer**, 12. März. In der Nacht vom 10. zum 11. März wurden hier zwei französische Offiziere erschossen. Im benachbarten Westerholt wurde ein französischer Wachtposten tot aufgefunden. Der Kommandeur der 47. Infanteriedivision in Recklinghausen hat für beide Orte die verschärfte Verkehrssperre angedroht.

tu. **Gelsenkirchen**, 12. März. Zu dem Zwischenfall in Buer erfahren wir, daß zwei „deutsche" Lumpen sich gestern der französischen Behörde gestellt und ausgesagt haben, gesehen zu haben, daß die beiden Offiziere von französischen Soldaten erschossen wurden.

Die Bürger, die am Sonntag vormittag zur Kirche gingen, wurden gezwungen, französische Bekanntmachungen anzukleben, die jedoch bald wieder entfernt wurden. Infolgedessen wurde die Aufstellung von Wachtposten vor den Plakaten erzwungen.

Unter der Peitsche

tu. **Essen**, 12. März. Der Kommandant von Essen, General Fournier, hat eine Verordnung erlassen, durch die jeder, der sich im neubesetzten Gebiet aufhält, gehalten wird, sich den Vorschriften, Verordnungen, Befehlen, Entscheidungen und Instruktionen der Franzosen anzupassen. Insbesondere werden verboten alle Handlungen, die zum Ziel haben, Unzufriedenheit und Widerspenstigkeit und Unordnung in die Armeestreitkräfte zu tragen, alle Handlungen, Worte, Gesten (!) oder Haltungen beleidigender Art gegenüber den Armeestreitkräften und der Ingenieurkommission und deren Familienangehörigen, jeder Versuch eines Kaufmanns, einen Unterschied in der Behandlung zwischen Deutschen und Franzosen zu machen, jeder Versuch einer Strafe oder Strafandrohung gegen diejenigen Personen, die sich den von der Militärbehörde gegebenen Befehlen fügen. Der Gruß für die Farben der verbündeten Mächte soll für alle Deutschen in Uniform verbindlich sein. Lager, Läden und Hotels, in denen an Franzosen nichts abgegeben wird, können geschlossen werden. Verstöße werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 10 Millionen Mark bestraft.

Frankreich kündigt Rache für das Ereignis von Buer an

tu. **Paris**, 12. März. Gestern abend hielt Poincaré auf einem Festessen eine Rede, in der er auf das Attentat von Buer zu sprechen kam und sagte: Das Verbrechen wird unerbittlich bestraft werden. Die Opfer werden ihre Rache finden. Ich werde morgen mit General Degoutte zusammenkommen und mit ihm untersuchen, ob alle Maßnahmen zur Unterdrückung der nationalistischen deutschen Bewegung im Ruhrgebiet ergriffen worden sind. Wir werden untersuchen, welche Maßnahmen und Strafen noch anzuwenden sein werden.

Kein Deutscher als „Mörder" in Buer

tu. **Buer**, 12. März. Nach den bisherigen Ermittelungen, die von der Stadtverwaltung angestellt wurden, kommt ein Deutscher als Täter bestimmt nicht in Frage.

Nach einer Lesart ist der Mord von Belgiern begangen worden, die mit den beiden Franzosen in Streit geraten waren, nach der anderen Version von den beiden Burschen der Offiziere.

Die Verhandlungsbedingungen Frankreichs

tu. **Berlin**, 12. März. Die soeben von der dem „Quai d'Orsay" nahestehenden Pariser Ausgabe der „Daily Mail" gebrachten französischen Verhandlungsbedingungen werden der Telegraphen-Union von maßgebender deutscher Stelle als unmöglich bezeichnet. Schon die Zumutung, daß Deutschland den Rechtsbruch der Ruhrbesetzung als im Rahmen des Versailler Vertrages liegend anerkennen soll, beweist nur, daß Frankreich nach wie vor gewillt zu sein scheint, Deutschland rechtslos zu machen und die bisherige Sanktions- und Erpressungspolitik fortzusetzen, sowie eine fruchtbare Erörterung der wirtschaftlichen und politischen Probleme, die die Welt beunruhigen, auf der Basis der Gleichberechtigung zu verhindern. Der Ruhreinfall ist und bleibt ein Rechtsbruch ohne jede juristische Grundlage. Daß die Frist der Rheinlandsbesetzung bereits läuft, ist wiederholt zweifelsfrei festgestellt worden. Die schließlich in der „Daily Mail" in der Form eines Diktats enthaltene Milliardenforderung zeigt nur aufs neue, daß Frankreich an seiner Taktik festhält, unmögliche Forderungen aufzustellen, um dann neue „Verfehlungen" Deutschlands behaupten und Deutschland dauernd unter dem Besetzungsjoch halten zu können.

Die Zustände in der französischen Hochofenindustrie

tu. **Straßburg**, 12. März. Die „Neue Straßburger Zeitung" schreibt in einem Bericht über die Lage der lothringischen Hüttenindustrie, der Kohlenmangel nehme allmählich katastrophale Formen an. Von einem Preisstand von rund 125 bis 127 Franken pro Tonne unmittelbar vor der Ruhrbesetzung (die Reparationskohle stellt sich noch um 25 Franken billiger) sind die Forderungen auf zirka 300 Franken hinaufgeschnellt. Frankreich ist augenblicklich gezwungen, Koks aus der Tschechoslowakei über Österreich und die Schweiz zu beziehen, und diese Transporte sind sehr teuer. Daraus erklärt sich das Anziehen der Kokspreise auf dem Markt. In der Hochofenindustrie Frankreichs werden die Zustände immer unhaltbarer. Von 116 Koksöfen, die zu Beginn des Jahres noch in Tätigkeit waren (im ganzen sind es 221), ist die Hälfte gänzlich stillgelegt, während ein weiterer Teil gedämpft wird.

Die türkischen Gegenvorschläge

tu. **Paris**, 12. März. In Konstantinopel ist ein Kurier aus Angora eingetroffen, der die Note der türkischen Regierung mit den türkischen Gegenvorschlägen mitbrachte. Die Note enthält die Begründung für die Entscheidung der Angoraverhandlungen und ist von einem langen Schriftstück begleitet, in dem die türkischen Gegenvorschläge in üblicher Weise dem Text des Lausanner Vertragsentwurfes gegenübergestellt sind. Der türkische Vorschlag enthält im wesentlichen die Frage nach Vertagung der Mossulfrage. Ferner wird von den Türken der Verzicht auf Kara-Dagh anerkannt und als praktische Grenze die Maritza vorgeschlagen. Das Abkommen über die Meerengen wird bedingungslos angenommen. Die Angoraregierung erklärt, daß ihr Verhalten sich nach der Aufnahme richten werde, welche die Alliierten ihren Vorschlägen zuteil werden lasse.

Das tschechische Republikschutzgesetz ein Judenschutzgesetz

(Von unserem ständigen Mitarbeiter in der Tschechoslowakei.)

Während zu Anfang die gesamte deutsche Presse, sowohl die völkische wie die liberale und die sozialdemokratische, in der Bekämpfung des Schutzgesetzes der Republik völlig eines Sinnes war, trat plötzlich ein Umschwung ein. Auch der Widerstand der Gewerkschaft deutscher Journalisten, deren Leitung in jüdischen Händen liegt, da eben die Prager deutsche Presse jüdisch ist, erlahmte plötzlich in dem Kampf gegen das Schutzgesetz. Noch eine dritte Tatsache muß hervorgehoben werden. Es war berechtigte Hoffnung vorhanden, daß die gesamte Opposition von den Deutschdemokraten über die nationalen Parteien bis zu den Kommunisten in der Abwehr des ungeheuerlichen Schutzgesetzes eine einheitliche Taktik befolgen werden. Auch hier trat plötzlich eine Änderung ein, nur die Kommunisten nahmen den verschärften Kampf auf. Die einzelnen Gruppen der Opposition gaben gesonderte Erklärungen ab und verließen besonders den Sitzungssaal. Abg. Krepek gab die Erklärung namens der Deutschbürgerlichen Parteien ab, Abg. Patzel namens der Nationalsozialisten, Abg. Czech namens der Sozialdemokraten. Auch die slowakische Volkspartei verwahrte sich gegen das Gesetz und verließ den Saal. Der Uneingeweihte steht vor einer politischen Sphynx. Wer Ohren hat, um auch die geheimsten Vorgänge zu hören, dem löst sich bald das Rätsel.

Die „Troppauer Deutsche Post" verweist auf einen Aufsatz des Redakteurs des „Prager Tagblattes", Dr. Fuchs, im „Berliner Tagblatt". In diesem Aufsatz heißt er: „Wie Robinson auf dem Eiland, treibt das Tschechentum mitten im antisemitischen Meer judenfreundliche Politik. Im Norden, Westen und Süden, umfangen vom deutschen Hakenkreuztum, wächst ehemalige Toleranz zur vollen Gleichberechtigung und nicht bloß auf dem Papier. Der Jude soll nicht verbrannt, sondern verwendet werden im Dienst des Staates, im Dienst der Arbeit. Das in Böhmen aufgerichtete Hakenkreuz, die Flucht der Deutschnationalen vor dem tschechischen Gegner in einen mandatsichernden Antisemitismus erleichtert den Tschechen die Arbeit, aus dem deutschen Juden nur den Juden zu machen. Die tschechische Gesetzgebung geht noch weiter. In dem Entwurf des Gesetzes zum Schutz der Republik wird Antisemitismus zur staatsfeindlichen Aktion gestempelt, seine Übung in Wort, Schrift oder Tat als schweres Vergehen geahndet. Ziel der Norm ist die Unterdrückung der im Zeichen des Hakenkreuzes stehenden Presse."

Es ist bekannt, daß der Präsident der Tschechoslowakei judenfreundlicher Gesinnung ist. Man erinnere sich nur an sein Auftreten im Hilsner-Prozeß. Nun hat auch die tschechische Regierung ihren Frieden mit den Juden gemacht. Da gerade die antisemitischen Kreise zugleich den schärfsten Kampf gegen das tschechische Regierungssystem führen, werden mit dem Schutzgesetz drei Fliegen mit einem Schlag getroffen: Die nationale Opposition, die Antisemiten und schließlich noch die Kommunisten. Die judenliberale Presse wird mehr noch als bisher der tschechischen Regierung eine Mauer machen. Wiederholt fiel die regierungsfreundliche Tendenz von Artikeln des „Prager Tagblattes" auf. Durch die Aufrichtigkeit des Herrn Dr. Fuchs kennen wir nun auch die Beweggründe hierfür. Wenn das so fort geht, braucht die tschechische Regierung nicht mehr Unsummen für eine eigene deutschgeschriebene Regierungspresse ausgeben. Die judenliberale Presse wird deren Aufgaben übernehmen. Nun versteht man auch, warum das „Prager Tagblatt" und der Prager „Sozialdemokrat" den dritten Entwurf des Schutzgesetzes, der in Wirklichkeit noch schärfer gefaßt ist, als die beiden Vorentwürfe für eine bedeutende Besserung erklärt haben. Man hat den Demokraten hierzulande einen Weg gegeben. „Euch Juden soll nichts geschehen, ihr sollt viel mehr geschützt sein." Da fiel die Prager Großpresse um, die Oppo-

sition zerflatterte in ein Nichts und das Schutzgesetz kann ungestört seinen Einzug halten.

Wir sind boshaft genug, den Tschechen das Danaergeschenk jüdischer Sympathien zu gönnen. Sie haben damit viel mehr als es je eine Irredenta könnte, die Axt an die Wurzel ihres Staates gelegt.

Regelung der Arbeitszeit in Italien

tu. Rom, 12. März. **Heute ist die königliche Verordnung erschienen, die den Arbeitstag auf volle acht Stunden festgesetzt, also auf volle 48 Arbeitsstunden in der Woche. Sonntagsarbeit ist für Frauen und Kinder grundsätzlich untersagt, kann jedoch in Fällen dringender Notwendigkeit gestattet werden.**

Die Ziele der habsburgischen Legitimisten

Die Legitimisten verteidigen die französische Reparationspolitik. — Das Recht ist auf Seite Frankreichs.

In der „Deutschösterreichischen Tageszeitung" erschienen kürzlich Äußerungen des habsburgischen Legitimistenführers Obersten Wolff, die dieser Interviewern ungarischer Blätter gegenüber gemacht hat. Diese Äußerungen sind über die Ziele der österreichischen Legimitisten und deren völlige Unvereinbarkeit mit jeder nationalen Politik derart aufschlußgebend, daß sie nicht verfahren werden, auch in reichsdeutschen Kreisen entsprechende Würdigung zu finden. Oberst Wolff sagte unter anderem:

„Bisher ist Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen mit der Ausrede, daß es sie nicht leisten könne... Allerdings hat Frankreich einen Bruch des Versailler Vertrages begangen, aber die ersten, die den Vertrag gebrochen haben, waren die Deutschen. Das Recht ist auf Seite der Franzosen (!). Wenn ich einen Schuldner habe, der sich weigert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so habe ich das Recht, ihn dazu zu zwingen. Das tuen eben die Franzosen jetzt..."

An anderer Stelle sagt Wolff:

„Gegenwärtig haben wir die Wiederaufrichtung des heiligen römischen Reiches unter habsburgischem Zepter, wie es bis 1806 bestand, als Ziel unserer Politik mehr in den Hintergrund gestellt, um auf die Anhänger der Großdeutschen Eindruck zu machen... Das Hauptunglück, daß wir hier so schwer weiterkommen, ist die deutschnationale Bewegung" (soll richtig heißen: die Hakenkreuzbewegung).

Über das Verhältnis zu den ungarischen Legitimisten führt Oberst Wolff an:

„Das Unangenehme ist, daß sie auf dem Standpunkt des rein nationalen Königtums stehen ... Graf Apponyi hat voriges Jahr mir gegenüber erklärt, daß ein Abgehen von diesem Standpunkte das Grab für den ungarischen Legitimismus bedeuten würde. Das können wir selbstverständlich nicht anerkennen, sondern wir müssen den Kaiser für uns in Anspruch nehmen."

Den Grafen Czernin bezeichnet Wolff als Chamäleon und nicht ganz reinen Ehrenmann. Bezüglich der Christlichsozialen ist er der Ansicht, daß höchstens ein Drittel rein monarchistisch sei. Vor allem sei Bundeskanzler Seipel bestimmt Monarchist.

Der Berichterstatter der madjarischen Blätter, der das Interview mit Oberst Wolff aufgenommen hat, urteilt über ihn folgendermaßen:

„Durch die Äußerungen Herrn Wolffs denunzieren die Habsburger ihr eigenes Volk, die Deutschen vor der Pariser Regierung, weil sie so die Gunst und Hilfe der Franzosen erschmeicheln wollen. Die Legitimisten haben nur ein Ziel, die Restaurierung der Habsburger. Dafür sind sie auch bereit, die nationale Idee preiszugeben..."

Pfui Teufel!

Dr. Eugen Vogl.

„Deutsches" Reich

Der Führer der „Emden" gestorben

tu. Braunschweig, 12. März. Kapitän zur See a. D. von Müller, der Führer der „Emden" im Weltkrieg ist am Sonntagabend im Alter von fünfzig Jahren in Braunschweig gestorben.

Der erste Zeichnungstag der Dollaranleihe

tu. Berlin, 12. März. Am heutigen ersten Tage der Zeichnungen auf die Dollarschatzanweisungen des Reiches konnte bereits festgestellt werden, daß ein starkes Interesse für die Anleihe vorhanden ist. — Wo?

Weitere freiwillige Front?

tu. Berlin, 12. März. Nach indirekten Berichten wird in Londoner politischen Kreisen ein deutsches Angebot lebhaft besprochen, nach welchem das Reich bereit sein soll, an Frankreich 30 Milliarden Goldmark als endgültige Wiederherstellungsleistung zu zahlen. Uneingeweihte könnten den Eindruck gewinnen, als ob die deutsche Regierung, und zwar durch Vermittlung England, Frankreichs einen neuen Vorschlag in der Reparationsfrage gemacht habe. Das trifft natürlich nicht zu. Vielmehr muß der Vorschlag der Reichsregierung vom Januar, mit dem bekanntlich Staatssekretär Dr. Bergmann nach Paris geschickt wurde, war, jetzt in London bekannt geworden sein, oder er war bereits in London bekannt und bestimmte englische Kreise haben in diesem Augenblick ein Interesse daran, daß er bekannt wird. In diesem Vorschlag hat die Reichsregierung tatsächlich als Gesamtsumme 30 Milliarden Goldmark für Wiederherstellung, aber an die Entente in ihrer Gesamtheit, angeboten. Aus Kreisen, die bestens informiert sind, wird uns aufs ausdrücklichste bestätigt, daß man hier nicht daran denkt, einen neuen Vorschlag auszuarbeiten und von hiesiger zuständiger Stelle wird uns gegenüber auch betont, daß die Londoner Diskussion nicht etwa auf deutsche Initiative zurückzuführen sei. — Diese Darstellung klingt doch schon sehr merkwürdig...

Keine Verhandlungen, solange Deutschland nicht frei ist

tu. Berlin, 12. März. In der Meldung der Pariser Ausgabe der „Daily Mail" über Frankreichs Verhandlungsbedingungen wird auch ein eventuelles Kohlen- und Erzabkommen zwischen dem Ruhrgebiet und Lothringen erwähnt. Auf Anfrage an einer für die deutschen Bergbauinteressen zuständigen Stelle wird der Tel.-Union mit Nachdruck erklärt, daß ein Abkommen über die erwähnte Materie selbstverständlich nur auf der Grundlage gegenseitiger freier Vereinbarung zustandekommen kann, nicht aber in der Form irgendwelchen Diktats.

Veränderungen in den Sowjetvertretungen

tu. Prag, 11. März. Wie die Prager „Presse" meldet, sind in den ausländischen Posten der Sowjetrepublik große Veränderungen im Gange. Der Prager Vertreter der Sowjetrepublik, Mostovenko, der infolge seines Eingriffes in die hiesige kommunistische Organisation, die Tschechoslowakei verlassen muß, wurde damit betraut, die Propaganda-Zentrale für das übrige Mitteleuropa in Dresden zu leiten.

*

Deutschland empfängt einen bolschewistischen Halunken nach dem andern. Im Zeichen der nationalen Einheitsfront.

Neues vom Stresemann

Auf Einladung der Ortsgruppe Frankfurt der Deutschen Volkspartei sprach Dr. Stresemann über die politische Lage. Er führte unter anderem aus, daß der Kampf an der Ruhr der Endkampf um den Frieden sei. Wir fordern die Revision des Versailler Vertrages in dem Sinne, daß auch die Entente Rücksicht zu nehmen hat auf die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. Das Verhalten Frankreichs zeigt, daß es ihm nicht um deutsche Reparationen, sondern um seine imperialistischen Ziele in Europa zu tun ist. Durch unseren Widerstand an der Ruhr wächst das Ansehen Deutschlands in dem Maße, wie das Ansehen Frankreichs in der Welt schwindet. Aber hüten wir uns vor Optimismus! Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gibt es in diesem Kampf einen Sieg weder auf der einen noch auf der anderen Seite. Es fragt sich nur, auf welcher Seite die Zerstörung wirtschaftlicher Werte größer sein wird. In der gegenwärtigen Zeit müssen wir alle Kraft zusammenfassen. In diesem Zusammenhang bezeichnete Dr. Stresemann das Vorgehen der Hitlerleute als unerhört. Es sei vollkommen falsch, heute davon zu sprechen, der Feind sei nicht Frankreich, sondern die Männer vom November 1918.

*

Es wäre ungerecht, von einem Typus mit der parlamentarischen Vergangenheit des Gatten der Jüdin Kleefeld und Aufsichtsrats in der großjüdischen Sarottigesellschaft eine andere Würdigung unserer Lage — wie die obige — zu erwarten. Es ist, als höre man den seligen langen Theobald und Oskar Kohn reden. Keinen Sieg weder auf der einen noch der anderen Seite! Um Gottes willen, den Franzosen eine Hintertür öffnen. Als ob, wenn Frankreich vom Rhein zurück müßte, dies nicht die größte Niederlage wäre! Oder will Herr Stresemann dies gar nicht als Voraussetzung für kommende Verhandlungen?

Daß den parlamentarischen Eiertänzer unsere Aufdeckungen der Verrätereien des Marxismus auf die schwachen Nerven fallen, ist selbstverständlich. Er macht sich deshalb lieb Kind bei den Novemberverbrechern. Die sind unschuldig . . . Wie er selber.

Und so was bestimmt heute Deutschlands Schicksal!

Von Cohn bis Hergt!

Die Lorbeeren des Herrn Stresemann lassen Herrn Hergt — den Auchvölkischen — nicht ruhig schlafen. Und so reißt denn auch diese Exzellenz ihre alten Knochen zusammen und feuert das Volk an. So hielt sie am 11. März in Stuttgart eine große Rede, pries Cunos „richtigen politischen Instinkt", daß er — man denke — den Reichstag zusammenberufen habe.

Die Deutschnationalen wollen jetzt alle Bedenken zurückstellen und geschlossen hinter der Regierung stehen. Losung und Ziel müsse sein: Los vom Versailler Frieden!, der von den Franzosen selbst in Stücke gerissen worden sei. Auf Hilfe von auswärts sei nicht zu rechnen, wenn auch vielleicht die Zeit nicht mehr fern sei, wo die Politik Englands und Amerikas sich ändern und anders einstellen müsse. Unsere Sache an Rhein und Ruhr stehe gut, wenn wir nur im Unglück jetzt alle fest zusammenhalten. Geschlossen hinter der Regierung, zusammen mit Bernstein, Cohn, Levi Hertz, Dreyfuß, Moses, Rosenfeld, Stampfer. Bravo, Herr Hergt! Sie haben den Sinn der Weltgeschichte erfaßt und noch schnell den Anschluß gefunden. Ein völkischer „Führer" Arm in Arm mit den Zertrümmerern Deutschlands! Ob die Deutschnationale Volkspartei nach dieser Dosis Morphium nicht am besten täte, geschlossen zur Partei des „Berl. Tageblattes" überzutreten.

Fazit: eine Katastrophe, die bei jedem anderen Volke dem Marxismus, dem Zentrum, der Demokratie Kopf und Kragen gekostet hätte, hat zur hündischen Ergebung der „nationalen Parteien" geführt. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß diese überreif zum Untergange sind, dann ist es dieser!

Heraus mit Ehrhardt!

Noch immer schmachtet Kapitän Ehrhardt im Leipziger Untersuchungsgefängnis, wo man ihn wie einen gemeinen Verbrecher behandelt und ihm nicht die geringsten Vergünstigungen gestattet, obschon sein Gesundheitszustand derart erschüttert ist, daß eine Überführung Ehrhardts in das Gefängnis-Lazarett dringend notwendig wäre. An die bayerische Staatsregierung gerichtete energische Aufforderungen, sich Ehrhardts anzunehmen und wenigstens eine menschenwürdige Behandlung dieses Mannes durchzusetzen, dessen einziges „Verbrechen" seine glühende Vaterlandsliebe war, blieben bisher unbeantwortet. Und unser hoher Landtag? Daß nicht einmal aus dem Schoße der Bayerischen Mittelpartei heraus eine diesbezügliche Interpellation an unsere Staatsregierung gerichtet wurde, kennzeichnet die Partei Hilperts in ihrer ganzen, von nationalem Willen unbeeinflußten Koalitionswürdigkeit zur Genüge.

Dabei sollte uns die Tatsache, daß Ehrhardt just auf bayerischem Boden in die Hände der Schergen der heutigen Vaterlandsverteidiger fiel, wie ein Schandmal auf der Seele brennen, dessen Austilgung unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist. Nie und nimmer hätte die bayerische Justiz die Verhaftung Ehrhardts zulassen dürfen, weil sie damit den jüdisch-marxistischen Machthabern an der Spree einen Mann in die Hände lieferte, den die Reichsregierung selbst ungeschoren ließ, als ihr seine Dienste ganz angenehm waren.

Weiß denn die bayerische Staatsregierung nicht, daß Kapitän Ehrhardt an der Spitze seiner Getreuen bei der Bekämpfung des dritten Polenaufstandes in Oberschlesien mit an der Spitze stand? Der Reichsregierung Josephs des Abgedankten war es bekannt, daß Kapitän Ehrhardt große Teile des oberschlesischen Selbstschutzes führte; aus leicht begreiflichen Gründen hütete sie sich aber damals davor, ihn festnehmen zu lassen. Ein solcher Versuch wäre ihr übel bekommen. Wie aber kam die bayerische Staatsregierung dazu, das zu tun, was selbst die Reichsregierung unterließ, als diese in dem ihr ganz gefügigen Monsieur Severing Kapitän Ehrhardt in greifbarer Nähe hatte?

Kapitän Ehrhardt muß auf freien Fuß gestellt werden. Das fordern alle völkisch bewußten Kreise Bayerns mit größtem Nachdruck, und sie richten an die bayerische Staatsregierung noch einmal die Aufforderung, die Freilassung Ehrhardts mit allen Mitteln zu erzwingen!

Zeichen der Zeit

Seine letzte Reichstagsrede beschloß der Jude Dernburg mit folgenden Worten: „Für uns gilt jetzt der spartanische Grundsatz: du darfst aus dem Kampf nur zurückkehren entweder mit dem Schild oder auf dem Schild." Dieser Spartaner gehört bekanntlich zu der Demokratischen Partei, die mit Schaum auf dem Munde über jeden herfällt, der unbedingt nur deutsche Interessen vertritt. Da er zugleich nur von passivem Widerstand sprach, so kann nur eines die Folge sein: der langsam verblutete Deutsche.

*

Im tschechischen Republikschutzgesetz wird der Antisemitismus als „staatsfeindliche Aktion" bezeichnet und mit schwersten Strafen belegt. Wie nicht anders zu erwarten, da Masaryk ein bekannter Judenknecht ist und von jeher mit jüdischem Gelde ausgehalten wurde.

*

Der „Israelit" in Frankfurt feiert tagaus, tagein die jüdischen Milliardäre der Vereinigten Staaten als „Philantropen". Jetzt, da Henry Ford Anstalten machte, als Kandidat für den Präsidentenposten zu kandidieren, sagt dieses Hebräerorgan (Nr. 10): „Man darf hoffen, daß der Versuch an dem gesunden Sinn des amerikanischen Volkes scheitert, immerhin zeigt er, welchen Gefahren Amerika durch seine Plutokratie ausgesetzt ist."

Solange alles Geld in Judenhänden ist, ist natürlich kein Grund, über plutokratische Herrschaft zu klagen . . .

11

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Nach diesem tröstlichen Versprechen begann die Stimme zu pfeifen.

Oliver war zu oft dem Verfahren, auf das eben hingedeutet worden, unterworfen gewesen, um auch nur den mindesten Zweifel zu hegen, daß der Eigentümer der Stimme, wer er auch immer sein mochte, seinem Versprechen alle Ehre machen werde. Er nahm daher mit zitternder Hand die Querbalken weg und öffnete die Türe.

Ein paar Augenblicke sah Oliver in der Straße auf und ab, in der Meinung, der Unbekannte, der ihn durch das Schlüsselloch angeredet, sei einige Schritte weiter gegangen, um sich warm zu machen; er sah aber niemand als einen dicken Jungen, der auf einem Pfosten vor dem Hause saß, und ein Butterbrot in der Hand hatte, welches er mit einem Schnappmesser in Stücke von dem Umfange seines Mundes schnitt, und dann mit großer Gewandtheit verzehrte.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir", sagte Oliver endlich, als er sah, daß sonst niemand in der Nähe war, „habt Ihr geklopft?"

„Ja! —" versetzte der Junge.

„Wollt Ihr einen Sarg haben?" fragte Oliver unschuldig.

Der Junge verzerrte hierauf grimmig das Gesicht und sagte, daß Oliver wohl selbst bald eines solchen Möbels bedürfen würde, wenn er sich derartige Scherze gegen seinen Vorgesetzten erlaube.

„Du weißt wohl nicht, wer ich bin, Armenhäusler?" fuhr der Junge fort, indem er mit erbaulicher Würde von seinem Pfosten herunterkletterte.

„Nein, Sir!" entgegnete Oliver.

„Ich bin Mister Noah Claypole", sagte der Junge, „und du bist mein Untergebener. Nimm die Läden herunter, fauler junger Schuft!"

Mit diesen Worten versetzte Mister Claypole unserem Oliver einen Tritt, und ging mit gravitätischer Miene in die Werkstätte. Es ist für einen großköpfigen, kleinäugigen Jungen von schlotteriger Gestalt und dummen Zügen unter allen Umständen schwer, gravitätisch auszusehen, besonders aber, wenn zu solchen persönlichen Reizen eine rote Nase und gelbe, kurze Hosen kommen.

Oliver hatte die Läden herabgenommen und, während er bemüht war, diese Last aufzunehmen, um sie nach einem kleinen Hofe an der Seite des Gebäudes zu bringen, wo sie den Tag über aufbewahrt wurden, eine Fensterscheibe zerbrochen. Noah gab ihm dafür die tröstliche Versicherung, daß dies „etwas setzen" werde, und ließ sich dann herab, ihm in seinem Geschäfte zu helfen. Bald nachher kam Frau Sowerberry herunter, welcher unmittelbar auch Herr Sowerberry folgte, und nachdem es, Noahs Prophezeiung zufolge, für Oliver „etwas gesetzt" hatte, ging Ehren-Claypole mit Oliver die Stiege hinunter zum Frühstück.

„Komm näher ans Feuer, Noah", sagte Charlotte. „Ich habe dir ein artiges Stück Schinken von des Herrn Frühstück aufgehoben. Oliver, schließe die Türe hinter Mister Noah, und nimm, was ich dir auf jenen Teller gelegt habe. Da ist dein Tee, trink ihn auf der Kiste dort, und beeile dich, denn man wird dich in der Werkstatt brauchen. Hörst du?"

„Hörst du, Armenhaus?" unterstützte sie Noah Claypole.

„Lieber Gott, Noah!" sagte Charlotte, „was für ein Erzschelm du bist! Warum läßt du den Jungen nicht zufrieden?"

„Ihn zufrieden lassen?" versetzte Noah. „Ei, jedermann läßt ihn zufrieden genug, was das anbelangt. Weder sein Vater noch seine Mutter werden ihm je in etwas Einsprache tun, und alle seine Verwandten lassen ihn gehen, wohin er immer will. Nicht wahr, Charlotte? He! he! he!"

„Ach! du bist ein Querkopf!" entgegnete Charlotte, und brach in ein herzliches Lachen aus, in welches Noah mit einstimmte. Dann blickten beide verächtlich auf den armen Oliver Twist, der vor Frost bebend auf der Kiste in dem kältesten Winkel der Küche saß und die alten Brocken verzehrte, welche man besonders für ihn aufgehoben hatte.

Noah war zwar der Zögling einer Armenschule, aber doch keine Armenhauswaise. Sein Stammbaum war ihm wohlbekannt, da seine Eltern in der Nähe wohnten. Seine Mutter war eine Wäscherin und sein Vater ein immer betrunkener Soldat, der mit einem hölzernen Beine und einem täglichen Traktament von dritthalb Pencen den Abschied erhalten hatte. Die Ladenburschen in der Nachbarschaft pflegten Noah in den öffentlichen Straßen die ehrenrührigen Beiwörter „Lederhose", „Barmherzigkeitsschüler" u. dgl. nachzurufen, und Noah hatte es in Geduld hingenommen. Aber nun warf ihm das Geschick einen namenlosen Waisen in den Weg, auf den sogar der Niedrigste verächtlich mit dem Finger deuten konnte, und an diesem nahm er nun mit Wucherzinsen Rache. Welch ein reiches Feld zu Betrachtungen bietet sich nicht hier! Wir sehen, was für eine köstliche Sache es bisweilen um die Menschennatur ist, die die gleichen liebenswürdigen Eigenschaften bei dem reichsten Lord wie bei dem schmutzigsten Armenjungen zur Entwicklung bringt.

Oliver hatte sich drei oder vier Wochen in dem Hause des Leichenbesorgers aufgehalten, und Herr und Frau Sowerberry nahmen eben zur Feierabendzeit ihr Nachtessen in dem kleinen Hinterzimmer ein, als Herr Sowerberry nach einigen demütigen Blicken auf seine teure Ehehälfte, anfing:

„Mein Schatz!"

Er wollte mehr sagen, da aber Frau Sowerberry in einer nicht besonders gnädigen Stimmung zu sein schien, so hielt er inne.

„Nun?" fragte Frau Sowerberry scharf.

„Nichts — mein Schatz — nichts", sagte Herr Sowerberry.

„Ach, du bist ein Dummkopf", sprudelte Frau Sowerberry.

„Nicht im geringsten, mein Schatz", versetzte Herr Sowerberry demütig. „Es kam mir nur vor, als wolltest du nicht hören, meine Liebe. Ich wollte sagen —"

„O! ich will nicht wissen, was du mir sagen wolltest", unterbrach ihn Frau Sowerberry. „Ich gelte ja doch nichts im Hause; verschone mich daher mit deinen Mitteilungen. Ich will mich nicht in deine Geheimnisse eindrängen. Als Frau Sowerberry dies gesagt hatte, brach sie in ein hysterisches Lachen aus, welches gefährliche Folgen befürchten ließ.

„Aber, lieber Schatz", erwiderte Sowerberry, ich wollte dich bloß um einen Rat bitten."

„Nein! nein! bitte mich um nichts", entgegnete Frau Sowerberry in einer affektierten Weise; „laß dir von anderen raten."

Es folgte nun ein weiteres hysterisches Lachen, welches Herrn Sowerberry sehr in Angst setzte. Weiber nehmen oft zu solchen Ehestandsszenen ihre Zuflucht, und verfehlen selten dabei ihre Absicht. Im gegenwärtigen Falle nötigte sie den armen Leichenbesorger, sich die Mitteilung einer Sache, welche Frau Sowerberry gar zu gerne gehört hätte, als eine besondere Gunst zu erbitten, und nach einem kurzen Wortwechsel von nicht ganz dreiviertel Stunden wurde die Erlaubnis allergnädigst erteilt.

„Es ist nur wegen des jungen Twists, mein Schatz", sagte Herr Sowerberry. „Der Knabe sieht recht ordentlich aus, meine Liebe."

„Darf wohl, er ißt auch genug", bemerkte die Dame.

„Es liegt ein melancholischer Ausdruck in seinem Gesicht, meine Liebe" fuhr Herr Sowerberry fort, „der ungemein anspricht. Er würde wohl einen vortrefflichen Leichenbegleiter abgegeben."

Frau Sowerberry blickte nicht wenig verwundert auf. Ihr Gatte bemerkte es und fügte, ohne die Dame zum Worte kommen zu lassen, bei:

„Ich meine keinen regelmäßigen, mein Schatz, sondern nur einen für Kindsleichen. Es wäre etwas ganz Neues, wenn man sich bei solchen Gelegenheiten eines Leichenbegleiters bediente, der selbst noch ein Kind ist. Gewiß, es müßte einen herrlichen Effekt machen."

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Beobachter

Mieter und Hausbesitzer

Die mit 1. März wieder eingetretene Erhöhung der Mietpreise ist von den Mietern begreiflicherweise höchst ungnädig aufgenommen worden. Die Neigung des Räsonnierens u. des Schimpfens, die ja heute bei allen und jedem reichlich zu finden ist, hat dadurch eine neue Aneiferung erfahren. Man horche daraufhin nur einmal herum in den Familien, bei den Geschäftsleuten usw. Namentlich die Frauen erweisen sich hier als besonders streitbar. Aber letzten Endes bleibt es auch in betreff der Miete — wie die letzten Jahre her bei so vielen anderen Dingen — eben doch nur beim Schimpfen, und man zahlt, zahlt. So hat sich in München auch dieser Übergang wieder einmal reibungslos vollzogen. In anderen Städten, die gleichfalls von einer empfindlichen Mietpreissteigerung heimgesucht worden sind, hat man schon weniger ruhig Blut bewahrt. So ist beispielsweise in Berlin ein Mieterteilstreik ausgebrochen, indem sich viele Mieter weigern, die fällige Miete zu bezahlen. Die Berliner werden da noch oft streiken müssen, denn wir stehen unzweifelhaft erst am Anfang der Mietpreissteigerungen. Bereits in den nächsten Tagen wird sich der Reichstag wieder einmal mit der „Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues" beschäftigen, mit dem Ziel natürlich, die Wohnungsabgabe neuerdings zu erhöhen. Auch die Hausbesitzer sind unablässig am Werke, die von ihnen längst erstrebte Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung auf dem Wohnungsmarkt endlich wenigstens annähernd zu erreichen. Den Mietern stehen also noch zahlreiche und scharfe Attacken bevor. Niemand kann behaupten, daß sie dabei irgendwie im Vorteil wären. Die Hausbesitzer haben es verstanden, sich im Laufe der Jahre eine zielbewußte, geschlossene Organisation zu schaffen, die Mieter aber verlegen sich aufs Schimpfen, oder sie haben sich zum Teil, wofür München ein wenig erfreuliches Beispiel bietet, in einer Anzahl von sog. Mietervereinen zusammengetan, die unter sich um den Vorrang streiten. Bei einer solchen Kräfteverteilung ist der kommende Ausgang des Kampfes heute schon vorgezeichnet: für uns Mieter wird es nur das eine geben — zahlen, zahlen und wiederum zahlen . . . — Und die Hausbesitzer? Die weisen nicht mit Unrecht darauf hin, daß, wenn sie für eine Wohnung monatlich sagen wir 7000 M. Miete erhalten, sie sich dafür noch nicht einmal ein Pfund Butter kaufen können. Also, Mieter und Hausbesitzer, bedankt Euch auch dafür bei den Novemberverbrechern! Ra.

*

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die über dem Mittelmeer und dem Balkan verbliebenen Tiefdruckreste haben nochmals leichte Schneefälle gebracht. Vor einer gegen die Britischen Inseln vordringenden Depression erfolgt ein starker Druckanstieg, welcher Aufklaren und Strahlungsfrost erwarten läßt. Die Dauer der Besserung wird von der Geschwindigkeit abhängen, mit welcher die ozeanische Depression ostwärts an Raum gewinnen wird.

Wettervorhersage für Dienstag, den 13. März.

Beendigung der Schneefälle, zeitweises Aufklaren, leichter Strahlungsfrost.

Schriftsteller Wichmann †. Der bekannte Schriftsteller Franz Wichmann wurde am Samstagnachmittag bei Thalkirchen tot aus der Isar gezogen. Man nimmt an, daß der 64jährige gelegentlich eines Spazierganges verunglückt ist.

Zugverkehrs-Änderungen. Der Wagendurchgang in den Zügen D 47/48 und D 57/58 zwischen München und Dortmund unterbleibt bis auf weiteres. Die Züge verkehren nur noch zwischen München und Köln über den Umleitungsweg Frankfurt—Gießen—Siegen—Altena—Hagen—Elberfeld. Zwischen Kabel bei Hagen und Dortmund verkehren Anschlußzüge. Ab 15. März verkehrt Nahpersonenzug 65 nach Freiham 5 Minuten früher (München Hbf. ab 4.00 nachmittags). Nahpersonenzug 66 von Freiham 4 Minuten früher (Freiham ab 4.34 nachmittags) und Nahpersonenzug 54 von Pasing 15 Minuten später (Pasing ab 3.35 nachmittags).

Freigabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens in Amerika. Wie der Sonderbeauftragte des Hansa-Bundes, der nach nunmehriger Annahme des Gesetzes betreffend die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens in Amerika eine eingehende Besprechung mit dem Verwalter des feindlichen Vermögens in Washington hatte, kabelt, ist der Treuhänder damit beschäftigt, mit größter Beschleunigung die nötigen Ausführungsbestimmungen zu dem Freigabegesetz aufzustellen. Diese Ausführungsbestimmungen, die dem Hansa-Bund sofort zugehen werden, sind innerhalb 14 Tagen zu erwarten. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß unter allen Umständen in jedem Einzelfalle ein Antrag auf Freigabe gestellt werden muß. Interessenten erhalten durch den Hansa-Bund, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 36, unentgeltlich Auskunft.

Lohnbewegung im bayerischen Braugewerbe. Das tarifliche Einigungsamt hat am 9. März gegen die Stimmen der Arbeitgeberbeisitzer einen Schiedsspruch erlassen, wonach den Brauereiarbeitern weitere Lohnerhöhungen ab 9. März zugebilligt wurden, und zwar in den Großstädten von 18 000 M., in Zone I von 17 335 M., in Zone II von 16 000 M. und in Zone III von 15 980 M. Die Brauereien haben den Schiedsspruch abgelehnt.

Die neuen Lohnforderungen der Eisenbahner. Am Sonntag fanden zwei stark besuchte Versammlungen des Deutschen Eisenbahnerverbandes zur Besoldungsfrage statt, worin erklärt wurde, daß das Personal nicht gewillt sei, sich bei der gegenwärtigen Gehalts- und Lohnpolitik der Reichsregierung passiv zu verhalten. In einer von beiden Versammlungen angenommenen Entschließung verpflichteten sich die Versammelten, „alle notwendigen Maßnahmen der Ortsleitungen und der Spitzenvertretungen zu unterstützen und, wenn notwendig, selbst das äußerste Kampfmittel anzuwenden".

Also wieder mal Streikdrohung! Wer hat aber den Schaden davon? Nicht der jüdische Großhandel, der uns die Wucherpreise diktiert, sondern die Masse der Verbraucher. Warum sorgen nicht lieber die Eisenbahner dafür, daß die ebenso unfähige wie korrupte Marxistenwirtschaft endlich vom politischen Schauplatz abtreten muß?

Spende für Schwerkriegsbeschädigte. Der Amerikaner P. J. Schäfer in Chicago hat sein freigewordenes Zolldepot von 2 871 000 Mark zu gleichen Teilen dem Bayerischen Landesverband des Bundes erblindeter Krieger und dem Versorgungskrankenhaus für Schwerkriegsbeschädigte in München gespendet, welche große Spende wir nicht zuletzt den Bemühungen des Herrn Keible von der Zollabfertigungsstelle Hauptbahnhof zu verdanken haben. Die Beträge wurden bereits abgeführt.

Ein richtiges Schiebergeschäft. In der Ausgabe 37 unseres Blattes veröffentlichten wir die Darstellung eines richtigen Schiebergeschäftes aus halbamtlicher Quelle, worin aber mit Ausnahme von Wertheimer und Joseph Huber die Namen aller anderen Kettenhändler verschwiegen waren, was uns zu der Anfrage veranlaßte, warum man denn so schweigsam sei? So fragen wir denn auf Grund inzwischen erhaltener Mitteilungen an, ob es stimmt, daß an dem Gewinn von sieben Millionen Mark an einem einzigen Waggon Hafer noch folgende jüdische Firmen beteiligt waren: Oppenheim in Feuchtwangen, A. Blum in Nördlingen, Moritz Waldner in München und J. Bergmann Witwe in Nürnberg? Versichert wird uns übrigens noch dazu von bestunterrichteter Seite, daß ein Reingewinn von sieben Millionen Mark an einem einzigen Wagen Getreide noch gar nicht so besonders groß sei, sondern daß an der hiesigen Produktenbörse bei solchen „Geschäften" noch ganz andere Summen „verdient" werden!**

Todessturz. Beim Herabrutschen vom Stiegengeländer im Anwesen Gollierplatz 10, stürzte sich am Sonntag der 10 Jahre alte Flaschenfabrerssohn Hofmann zu Tode.

Tödlicher Unfall mit dem Fahrrad. In der Seidlstraße stieß am Sonntag der 24 Jahre alte Buchhalter Alfred Schölz mit seinem Motorrad gegen die Straßenbahn und wurde seitwärts geschleudert. Schölz erlitt einen Schädelbruch, an dem er starb.

Diebstähle. Bei einem Einbruch in der Schwanthalerstraße wurden 70 Pakete Tee, 10 Pakete Mokkakaffee, ferner Kunsthonig, Kokosbutter, Schokolade, Kirsch- und Zwetschgenwasser, Rum u. a. im Werte von einer Million Mark gestohlen. — Aus dem Waggon eines Schnellzugs im Hauptbahnhof wurde ein Karton mit Kleidern und Stoffe im Werte von einer halben Million Mark und aus einem Heimgarten an der Berg am Laimstraße 2 Schweine, 6 Hühner und ein Hahn gestohlen. — Ferner suchten Diebe einen Ziegelstadel an der Zamdorferstraße auf und stahlen 80 Schürlochringe u. a. im Werte von einer halben Million Mark. — Aus dem Biedersteinerschloß wurden kupferne Schöpfer, Deckel, Pfannen und Zinnbomben von hohem Wert, gez. N. B. S., C. N. B. J. u. M. E. mit der Krone geraubt. Endlich stahlen aus einem Auslagekasten in der Leopoldstraße Diebe für 1½ Millionen Mark Herren- und Damenschuhe.

Ein Einbrecher überrascht. Die Polizei überraschte am Samstag einen 25 Jahre alten Packer von Stuttgart, der nach gewaltsamer Öffnung eines Fensters in ein Baubureau an der Adelgundenstraße einstieg und die Bureaukasse erbrechen wollte. Er wurde verhaftet.

Leichenbergung. Aus der Isar beim Zoologischen Garten wurde am Samstag die Leiche eines unbekannten, etwa 50 Jahre alten Mannes geborgen.

Preisrückgang für Semmeln. Ein kleiner Preisrückgang ist für Semmeln und markenfreies Brot eingetreten. Von heute an kosten in München eine Semmel 75 M. (bisher 80 M.) und ein Pfund markenfreies Brot 700 M. (bisher 850 M.).

Vaterländischer Abend der ehem. Bayer. Eisenbahntruppen. Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Bayerischen Eisenbahntruppen veranstaltete im Hofbräuhausfestsaal einen vaterländischen Abend zugunsten der Ruhrhilfe und des Denkmalfonds der gefallenen bayerischen Eisenbahnpioniere. Zahlreiche Kameraden hatten mit ihren Familien der Einladung Folge geleistet, galt es doch, gleichzeitig die 50jährige Gründungsfeier der Bayerischen Eisenbahntruppe zu begeben. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Simon Schmid gab der letzte Kommandeur, Oberst Büttner, einen Überblick über den Werdegang der Eisenbahntruppe. Den Höhepunkt bildete die eindrucksvolle Festrede von Dr. Rich. Dingeldey, die mit ihren beherzigenswerten Worten die Forderungen der Zeit aussprach: „Der Weg zur Gesundung kann für uns erst frei werden, wenn wir die internationalen Hirngespinste endlich austreiben, wenn wir wieder stolz sind auf unser Deutschtum. Heute sitzen aber noch Leute in den Regierungen, die eine solche Forderung als Chauvinismus, als Verhetzung bezeichnen. (Was mag sich da der als „Ehrengast" anwesende Minister Dr. Schweyer gedacht haben?) Weg auch mit Klassenkampf und mit dem Klassengeist! Weckt mir auch die Lauen, die Spießer auf! Es ist kurz vor Zwölf. Wir haben jetzt wieder eine Front im Westen und damit wieder eine Etappe. Wieder sind die gleichen Kräfte am Werke wie 1918, die unserer Ruhrfront in den Rücken fallen wollen. Einmal sind wir darauf hereingefallen und haben das bitter büßen müssen. Ein zweitesmal darf das nicht mehr vorkommen. Darum, ihr Eisenbahner, stellt die Signale auf Schwarz-Weiß-Rot und lasset in euren Zug nur Deutsche hinein. Wer international denkt, der gehört in den Orient-Expreß". Stürmischer Beifall folgte diesem vaterländischen Mahnruf. Künstlerische Darbietungen gaben der Feier einen würdigen Rahmen und Abschluß.

Vaterländischer Abend der „Achter". Die Vereinigung der Kriegsteilnehmer des 8. bayer. Inf.-Regts. (Metz) hielt am Samstag im Kreuzbräu ihr Stiftungsfest im Rahmen eines vaterländischen Abends ab, der einen würdigen und stimmungsvollen Verlauf nahm. Als Ehrengäste waren erschienen Prinz Alfons mit seinem persönlichen Adjutanten, die Generäle Kleinhenz, Rauchenberger, Maier und Jäger, die ehemaligen Kommandeure Obersten Leupold und Felser, ferner hatten Vertreter entsandt das Reichswehrkommando, die Eisenbahnbehörden, für die Major Rubenbauer erschienen war, der Bayer. Kriegerbund in seinem Obmann Dimpfl. Musikalische Darbietungen, Marschweisen der aus 9 ehemaligen Hartschieren gebildeten Kapelle und Liedervorträge des Baritonisten Mändl, leiteten über zur Festrede von Oberleutn. Steghöfer, der der Ruhmestaten des Regiments gedachte und die Kameraden aufforderte, den toten Helden nachzueifern, bis der Tag der Befreiung gekommen ist. Für den Andreas-Hofer-Bund sprach Prof. Willmann, der ein Bild des deutschen Kampfes in Südtirol gab und Grüße von den Brüdern dort überbrachte.

Den Höhepunkt des Abends bildete ein von Dr. Wolfram, dem Leiter d. Gesamtveranstaltung, verfaßtes und zusammengestelltes Zeitenbilderbuch, dessen Hauptträger in den bunten Friedens- und Nachkriegsszenen militärischen Charakters die Damen Püschl, Wolfram und Tisch, sowie die Herren Dr. Wolfram, Krönert, Dellerer und Möser waren; das Spiel fand stürmischen Beifall, insbesondere im Schlußbild Deutsche Truppen stehen wieder am deutschen Rhein! Mächtig erklang die „Wacht am Rhein", wie zuvor bei abgedunkeltem Saal den Akt der Heldenehrung das feierliche Lied vom guten Kameraden wirkungsvoll abgeschlossen hatte. Um die Dekorationen, die an die Regimentsgeschichte anknüpften, hatte sich Hr. Hahn verdient gemacht, um die technische Leitung die Herren Becker u. Schäfer, um die Leitung der flott spielenden Kapelle Hr. G. Schlechter. Filmfriseur König hatte vollständig kostenlos für das Spiel prächtige Charaktermasken geschaffen.

Landesverband der staatlich genehmigten Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten in Bayern. Die Regierung von Oberbayern hat den staatlich genehmigten Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten folgende Grundtaxen als Mindestsätze, gültig ab 1. März 1923, genehmigt: Monatliches Unterrichtshonorar 1. und 2. Klasse M. 10 000; 3. und 4. Klasse M. 14 000; 5. und 6. Klasse M. 18 000; 7. Klasse M. 20 000; 8. und 9. Klasse M. 25 000. Für Pension, Zimmer mit Verpflegung ohne Licht und Bedienung pro Monat M. 150 000. Ausländer zahlen nach ihrer Valuta einen mehr oder minder höheren Betrag, mindestens aber einen Zuschlag von 50 Prozent. Belgier und Angehörige der französischen Republik finden keine Aufnahme in den Instituten.

Beerdigungen

Südfriedhof: Ursuline Fritz, Oberregierungsratswitwe, 83 Jahre, 4 Uhr.

Ostfriedhof: Anna Späth, Brauereiarbeitersgattin, 43 Jahre, 2 Uhr. — Heinrich Ostler, Bildhauer 66 J., 4 Uhr. — Anna Holzer, städt. Maurerswitwe, 60 J., 2½ Uhr. — Anna Schmid, Bahngehilfenswitwe, 79 J., 3½ Uhr. — Marg. Knab, Heizersgattin, 51 J., 3¼ Uhr. — Kath. Krametsvogel, Hilfsarbeiterin, 80 J., 3¼ Uhr. — Therese Nannhuber, Schreinermeistersgattin, 51 J., 3¾ Uhr. — Jakob Kreitmeier, Bahnbediensteteskind, 3 Mt., 2¼ Uhr. — Ludwig Fürmann, 2 Mt., 3¾ Uhr. — Therese Anderl, 11 Tage, 3½ Uhr.

Nordfriedhof (Schw.): Benno Lehner, städt. Gasarbeiter, 58 J., 2½ Uhr. — Hulda Wegmann, Kaufmannstochter, 42 J., 2 Uhr. — Therese Moritz, Landgerichtsratswitwe, 79 J., 2¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Franz Xaver Hofmann, Brauereiarbeiterssohn, 9½ J.

Waldfriedhof: Maria Hagemann, Obersekretärsgattin, 75 Jahre, 2 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Elise Huber, Schmiedmeisterswitwe, 77 J., 2½ Uhr.

Wenn auf irgendeinem Gebiete, ist auf dem der Politik wahr, daß der Glaube Berge versetzt, daß Mut und Sieg nicht im Kausalzusammenhang, sondern identisch sind. Bismarck.

Max Reger

Mit zwei bedeutenden Namen wurzelt unser engeres Vaterland, das Bayern der Jahrhundertwende, in der deutschen und damit der abendländischen Musikgeschichte: Strauß und Reger. Beide Meister umfassen in ihrem Schaffen die gesamte Überlieferung des neunzehnten Jahrhunderts der Musik, sofern man sie in zwei große Ausdrucksgebiete geteilt wissen will: der angewandten und selbständigen Musik.

Richard Strauß, der Münchener, beherrscht als anerkannter Kaiser der musikalischen Dramatik die Epoche der nachwagnerischen und über Wagners Kunstgesetze durch ihn hinausgeführten Theatermusik und der von ihren Gesetzen beeinflußten Programmusik. In seinem Schaffen spiegelt sich der Geist despotischer Beherrschung aller Errungenschaften: nach Technik, Mittel zum Zweck, nüchternster Disposition über alle Ausdrucksmöglichkeiten, angefangen vom leidenschaftlichsten seelischen Rausch bis zur erkältendsten Darstellung des Naturgegebenen, des materialistisch Gewöhnlichen, spiegelt sich dieser Geist im Prisma eines glänzenden, oft artistischen Könnens. Ein Geist, der stets verneint, der im Zeitalter des Sieges einer diesseitigen Weltanschauung, der im Strom der Zeit und nicht in der Stille sich bildete. Darob er nach Goethe als Charakter angesprochen werde ...

Max Reger, der allzu früh Dahingegangene, der in diesem Jahre sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet hätte, verkörpert eine andere Welt. Als Sohn und Geisteskind des Standes, den die Revolution, den die Amerikanisierung der alten Welt vernichtet hat, des Mittelstandes, entbehrte er von Grund auf des Zuges ins Weite. Ein Antipode Straußens, bleibt er uns, den vom Zeitstrom Überwältigten, nicht nur Symbol für die Enge der nationalen Lebensauffassung (wie sie sich am reinsten, ohne Schlacken in der Kunst dartut), sondern ein künstlerisches Ideal. Das Ideal unserer Vergangenheit und unserer Zukunft. Der Vergangenheit, indem er als einziger deutscher Musiker das Erbe des besten deutschen Meisters am Jahrhundertende überkam und pflegte: das Erbe Brahmsens. Umfassend auch in der Beschränkung nach Form und Inhalt, bildet das Gesetz des Sparens und Knauserns für Brahms die Grundlage des schlecht und rechten Tuns und Lassens: ein Glaubenssatz, den einst jener große „nationalistisch beschränkte Mann" in die Worte faßte: Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. ..

Dieses Geistes Kind dürfen wir den letzten deutschen Musiker, dürfen wir Max Reger nennen. Fern aller Dramaturgie, fern der Oper, fern der Programmusik erwuchs dem kernigen Oberpfälzer eine Anschauung von künstlerischer Beschränkung, von ästhetischem Sittlichkeitsgefühl, das man im höchsten Maße völkisch, einseitig völkisch nennen kann. Der beste Beweis für die unzeitmäßige Richtung seiner Werke bleibt der peinlich Abstand von ihm, welchen das offizielle großstädtische Musizieren zu wahren ängstlich bemüht ist. Die internationale Kunstpflege der Demokratie weiß mit dem Geist, der aus den Schöpfungen dieses Brahmsjüngers weht, nichts anzufangen. Was soll in einer Zeit, da die Oper von nichts als dem Sieg eines dekadenten Impressionismus zu widerhallen pflegt, das Bekenntnis zu den engen Grundsätzen einer bodenständigen, werkmeisterlichen Kunstanschauung!

Nicht böser Wille ist es, was die heutige Musikwelt trotz aller offiziellen Regerfeiern am Lebenswerk des letzten deutschen Musikers zweifeln läßt, sondern die Unfähigkeit und Unmöglichkeit auch auf dem Gebiet der Kunstpflege in die Tat umzusetzen, was wir nicht nur den Manen Max Regers, sondern der nationalen Kultur schuldig sind. Was in Politik langsam, aber zuversichtlich einem Zeitalter des marxistischen Materialismus das Ende bereiten wird, derselbe Drang nach Verinnerlichung muß über unsere Kunst und Kunstpflege kommen. Keine Stilrichtung, kein ästhetisches Parlament, keine Berufskritik wird hier die völkischen Belange mehr zu schaffen und zu fördern verstehen, als Pflege nationaler Kunstschätze.

Daß das Werk Max Regers zu diesen gehört, beweist der Triumphzug seiner Schöpfungen durch das deutsche Heim. Nicht Konzertsaaldemagogie und Verlegertaktik bereiten den Werken eines großen Musikers den Weg, sondern die Liebe des Dilettanten, des naiv Genießenden, dessen, der die Kunst um ihrer selbst willen und nicht um des Monatsabschlusses wegen betreibt. Und die beste Beweisführung der Bodenständigkeit einer Kunst ist der Anklang, den sie im engsten Kreis findet. Wahrlich, ein Meister, dessen Schöpfungen zum Hausschatz der deutschen Familie geworden sind, der kann auf offizielle Konzertreklame verzichten. Dies ist im schönsten Sinn bei Max Reger der Fall. Er hat uns das Erbe der Väter in die düstere Gegenwart gerettet. Sein Werk ist vom deutschen Heim, fürs deutsche Heim geschaffen. Sein Geist wird uns einen Weg in die Zukunft und nicht nur die Zukunft der deutschen Musik weisen. Dr. H. B.

Münchens neuer „Tannhäuser"

Am verflossenen Sonntag erlebten wir den „Tannhäuser" in unserem „Nationaltheater" in neuer Inszenierung und Einstudierung; eine dringende Notwendigkeit, denn er war schon eine lange Reihe von Jahren „in der Gewohnheit trägem Gleise" im Rahmen der Repertoirespielerei zu sehr veroperт worden. In München hatte sich die Bearbeitung eingebürgert, die Wagner für die Aufführung in der Großen Oper in Paris (13. März 1861) schuf. Bekanntlich pfiff der Logenpöbel den „Tannhäuser" aus, es kam sogar zu einem großen Theaterskandal, bei dem — oh, du französische „Ritterlichkeit", die du dich wieder im Ruhrgebiet so herrlich zeigst! — sogar des deutschen Meisters Frau mißhandelt wurde! Diese Pariser Bearbeitung, ein unglückseliges, äußerliches Zugeständnis an den Kunstgeschmack des „vornehmen", stark verjudeten Jockeyklubs, der in jeder Oper durchaus sein Ballett haben wollte, ist ein Stilbruch, denn sie entstand, als Wagner schon den „Ring" bis in den zweiten Aufzug des „Siegfried" hinein und den „Tristan" komponiert, also den Gipfel seiner Schaffenskraft erreicht hatte und sich darum in den Stil seiner Jugendwerke nicht mehr hineinfinden konnte.

Unser „National-Theater" griff wieder auf die ursprüngliche Fassung zurück, und das war recht so. Um es gleich vorweg zu sagen, ich hätte die beste Tannhäuser-Aufführung von meinen etwa 30 erlebt, wenn es möglich gewesen wäre, für den Venusritter einen anderen Künstler zu finden. Bei aller Hochschätzung, die Otto Wolf verdient, darf man es doch nicht verschweigen, daß ihm zum Tannhäuser jene sieghafte, strahlende Männlichkeit fehlt, die nun einmal notwendig dazu gehört. Ein Mann, in den sich sogar die Göttin der Liebe verliebt, der muß auch in seinem Erscheinungsbild eine Heldengestalt sein. Albert Niemann und Hermann Winkelmann, das waren die richtigen Tannhäuser, äußerlich und innerlich. Wenn Otto Wolf seine Rolle trotzdem so gut durchführte, daß sie zwar nicht, wie es sein sollte, überragend hervortrat, aber sich doch reibungslos in das außerordentlich fein abgetönte Zusammenspiel einfügte, so verdankt er dies seinen heute noch glänzenden Stimmitteln und dem Ernst seiner künstlerischen Auffassung.

Nelly Merz liegen Rollen wie die der Elisabeth höchst glücklich. Sie hat jene herbe Keuschheit der Empfindung, die die Voraussetzung zur Verklärung im Opfertod für den unseligen Mann bildet, der die Innigkeit ihrer Liebe so schmählich mit der sündigen Glut seiner Sinnlichkeit erwidert. Im Gesang, im Spiel und in ihrer mädchenhaften Zartheit war Nelly Merz

Bayern

Die „Verschwörung"

Amtlich wird mitgeteilt: In der Hochverratssache Fuchs—Machhaus haben die in der Zwischenzeit fortgesetzten Erhebungen gegenüber den übertriebenen und phantastischen Mitteilungen der außerbayerischen Presse folgendes ergeben: Außer Fuchs und Machhaus sind zur Zeit noch festgenommen: 1. der Kohlenhändler Johann Munk, aus Mährisch-Kromau, wohnhaft in München; 2. der Kaufmann Johann Berger aus Asch, wohnhaft in München; 3. der ledige Landwirt Rudolf Gutermann aus Romenthal bei Dießen (dessen mitverhafteter jüngerer Bruder Richard ist wieder entlassen). Der ursprünglich mit festgenommene Privatdozent Dr. Ruge aus Heidelberg ist ebenfalls wieder entlassen.

Nach dem bisherigen Erhebungsmaterial ist anzunehmen, daß wenigstens von Theaterdirektor Fuchs und Kapellmeister Machhaus beabsichtigt war, die bayerische Regierung zu beseitigen und an ihre Stelle einen Regentschaftsrat zu setzen, der die Vorbedingungen zum Uebergang für eine künftige Monarchie bilden sollte.

Ihre Errichtung sollte nicht Selbstzweck sein, sondern nur Mittel zur Abwehr der drohenden bolschewistischen Gefahr. Um sich angeblich für diesen Plan die wohlwollende Neutralität Frankreichs zu sichern, waren sie in Verbindung getreten mit einem französischen Agenten, namens Richert, dessen beabsichtigte Festnahme leider nicht gelang.

Alle Nachrichten über Waffenlieferungen an die Verschwörer sind falsch. Ebenso falsch sind alle Mitteilungen über die Beteiligung politisch oder sonst in der Oeffentlichkeit bekannter Persönlichkeiten. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß keine politische Partei in Verbindung mit dem Unternehmen gestanden hat oder von ihm gewußt hat.

Das hiesige mehrheitssoz. Organ hat übrigens entdeckt, daß Machhaus Schriftleiter des „Völk. Beobachter" war. Auffallenderweise hat die Altheimereckerin diesmal nicht geschwindelt, allein die ganz kurze Tätigkeit des Machhaus in dieser Stellung liegt schon über zwei Jahre zurück, und seither ist er nicht einmal mehr Mitglied unserer Partei. Selbstverständlich können wir unmöglich die Verantwortung dafür übernehmen, was ehemalige Parteigenossen treiben; eine solche Verantwortung lehnen ja auch die Auerleute für ehemalige Sozialdemokraten ab.

*

tu. **München**, 12. März. General Ludendorff ersucht die Telegraphenunion um Verbreitung folgender Erklärung: „In München wird anläßlich der jetzt klar und in erschreckender Weise zutage getretenen Wirksamkeit Frankreichs in Bayern aus gewissen Kreisen anscheinend als Ablenkungsmanöver und aus durchsichtigen Gründen verbreitet, ich wäre auch ein Opfer französischer Tätigkeit geworden, indem ich, durch französische Spitzel verleitet, bereit gewesen wäre, Waffen aus München nach Ungarn zu versenden. Diese Waffen wären dann bei Absendung hier in München in die Hände der französischen Spitzel gefallen. Ich erkläre, daß an der ganzen Sache — soweit meine Person in Frage kommt — kein wahres Wort ist.

Der bayerische Richterverein gegen das französ. Verbrecherpack

München, 11. März.

Die Franzosen haben an den Staatsanwalt Niffel von Zweibrücken die unerhörte Zumutung gestellt, ihnen ein Gefängnis zu dem ausgesprochenen Zweck zu überlassen, Deutsche, die den Verordnungen der Besatzungsbehörden zuwiderhandeln, dort einzusperren. Staatsanwalt Niffel hat dieses Ansinnen selbstverständlich zurückgewiesen. Die Franzosen haben daraufhin das Gefängnis mit Waffengewalt geräumt, Niffel festgenommen und sofort in das Gefängnis gesteckt. Das französische Kriegsgericht — es ist kein Gericht — in Mainz hat ihn nun wegen Ungehorsams (!) zu 10 Monaten Gefängnis und 50 000 M. Geldstrafe verurteilt. — Die im Bayerischen Richterverein vereinigte Gesamtheit der bayerischen Richter und Staatsanwälte r. d. Rh., gibt ihrer tiefsten Entrüstung über die elementarsten Begriffen von Recht und Gerechtigkeit hohnsprechende, verbrecherische Behandlung des nur seine Pflicht erfüllenden Beamten Ausdruck. Wie Staatsanwalt Niffel, werden alle anderen bayerischen Richter und Staatsanwälte sich nie vom Wege der Erfüllung ihrer Pflichten abdrängen lassen, mögen die Franzosen auch in ebenso billiger wie schmählicher Ausnützung der Machtverhältnisse ein schamloses Verbrechen nach dem anderen an ihnen begehen. Die bayerischen Richter und Staatsanwälte halten genau, wie die übrige deutsche Bevölkerung, ihrem Vaterlande die Treue bis zum letzten.

Bayerische Rundschau

Bad Wörishofen. (Desertiert.) Zu seinem Bauern zurückgekehrt ist ein Franzose, der bis vor kurzem an der Ruhrfront stand, und den die Sehnsucht wieder in seine neue Heimat, in der er drei Jahre als Kriegsgefangener Dienst tat, zog. Der Mann schilderte die Stimmung seiner Kameraden an der Ruhr als sehr gedrückt und sprach die Überzeugung aus, daß die Zahl der Desertionen täglich zunehme.

Bruckmühl. (Kurzarbeit in einer Papierfabrik.) Die Direktion der Papierfabrik Bruckmühl teilte dem Betriebsrat mit, daß von nächster Woche ab wegen Mangel an Aufträgen nur mehr drei Tage in der Woche gearbeitet werden kann.

Sonneberg. (Große Zuckerschiebung.) Der hiesige Kommunalverband hatte noch größere Zuckervorräte, von denen er 200 Zentner dem hiesigen Konditor und Kaffeehausbesitzer Erich Greuling überließ mit dem Auftrage, ihn an Zucker verbrauchende Gewerbe, wie Bäcker, Gastwirte, Konditoren usw. abzugeben. Anstatt dessen verkaufte Greuling den Zucker an den jüdischen Großhändler Ferdinand Morgenroth in Themar, der ihn in Auslandssäcke umlud und nach dem besetzten Gebiete verschob. Die beiden Gauner erzielten natürlich einen Riesengewinn, in Sonneberg aber herrschte seither Zuckernot.

Landshut. (Ein weißer Rabe.) Die Stadt Landshut ist in der glücklichen Lage, den in gestriger Sitzung einstimmig genehmigten Gemeindehaushalt für 1922/23 in Einnahmen und Ausgaben ohne Fehlbetrag, und zwar mit 588 025 827 Mark, abschließen zu können. In dem Bericht des Finanzreferenten wird zum Schlusse gesagt, der Stadtverwaltung sei es trotz aller Schwierigkeiten gelungen, die städtischen Finanzen geordnet und die gemeindliche Wirtschaft gesund zu erhalten.

Tittmoning. (Eine reiche Beute) machte die Grenzwache. Die Ladung, bestehend aus einem Kahn, 6 Fahrrädern, 8 Nähmaschinen, elektrischen Materialien, Stoffen, Fahrraddecken und Wagenachsen sollte über die Salzach geschwärzt werden. Den Kahn hatten die Schmuggler einfach einem Besitzer vom Wagingersee weggeholt. Auf einen Anruf der Grenzwache flüchteten die Schmuggler, wobei einer der Gesellen noch einen Schuß auf die Wächter abgab, der dessen Dienstmütze streifte. Die Schmuggler konnten nicht gefaßt werden. Die Beute wird auf 10 Millionen Mark gewertet.

Nürnberg. (Kein Frühjahrsvolksfest.) Der Südd. Verein reisender Handelsleute richtete an den Stadtrat ein Gesuch, eine Frühjahrsmesse abhalten zu dürfen. Der Stadtrat lehnte das Gesuch mit überwiegender Mehrheit ab, weil eine derartige Veranstaltung (es handelt sich um 50 Verkaufsstände, 11 Fahrgeschäfte und 6 Schaubuden), die volksfestartigen Charakter trägt, in die gegenwärtige Zeit nicht passe und auch den Wünschen der Mehrheit der Bevölkerung nicht entspreche. Ein durchaus richtiger Beschluß, der uns bei der Zusammensetzung des Nürnberger Stadtrates eigentlich wundert, da die „reisenden Handelsleute" sich vorwiegend aus dem Stamme Juda rekrutieren.

---

von höchster Vollendung. Dasselbe Lob, eine Meisterleistung geboten zu haben, muß Friedrich Brodersen als Wolfram gezollt werden, und die undankbare Rolle der Venus wußte Gabriele Englerth mit solch packender Leidenschaft darzustellen und so ergreifend zu singen, daß sie nicht als bläßlich geratene Abstraktion des Urtriebes aller Fleischwerdung verdämmerte, sondern als treulos verlassenes Menschenweib unser Mitleid erweckte. Sehr angenehm überraschte mich diesmal Julius Gleß, der den Landgrafen schauspielerisch so plastisch herausgearbeitet hatte, wie man dies sonst bei diesem stimmlich wohlausgestatteten Künstler vermißt. Hans Depser als Walter von der Vogelweide, Alfred Bauberger als Biterolf usw., den Chor eingeschlossen — sie waren alle von jenem Feuer echter künstlerischer Begeisterung erfüllt, das im „Repertoire"-Theater, ach! so selten lodert!

Es ging aus von dem Stabwalter Hans Knappertsbusch, der sich gleich nach der unvergleichlich schön gespielten Ouverture den wohlverdienten Beifallssturm holte. Wir besitzen in ihm einen Ausdeuter deutscher, namentlich Wagnerscher Musik, der sich würdig anreiht seinen großen Vorgängern Felix Mottl, Franz Fischer und Otto Heß. Im Anfang war der Rhythmus. Er ist ganz Rhythmiker, da gibt es kein Dehnen oder Heben, sondern der rhythmische Pulsschlag pocht in der strengen und doch freien Gesetzmäßigkeit der organischen Gliederung der Partitur. Trotzdem, welche eindringliche Beseelung des melodischen Flusses bis in die kleinste Phrase, welche duftige Zartheit im Piano und welche ungeheure, atembeklemmende Spannung in der Steigerung bis zum Scheitelpunkt: Systole und Diastole. Ihre bildhafte Gestaltung fand diese glut- und blutvolle Musik in der mimetischen Darstellung, für deren Einstudierung Max Hofmüller aus Leipzig gewonnen wurde, zu welchem neuen Spielleiter, der bald der Unsrige sein wird, wir unsere Oper nur beglückwünschen können. Es fehlt mir leider an Raum, auch nur einige der vielen, aus dem Geist der Partitur geschöpften Züge anzudeuten, die das ganze Spiel in reicher Abwechslung belebten. So im Einzug der Gäste, im Sängerkrieg und in der Schlußgruppierung an der Leiche der Elisabeth. Das Venusberg-Bachanale, vom gesamten Ballettkorps ausgeführt, wurde von Heinrich Kröller einstudiert, der anmutig belebte Gruppen in buntem Wechsel vorüberfluten ließ.

Das Tal mit dem freien Ausblick auf die Wartburg und die blauen Thüringerberge von Richard Fischer und der Saal — nach meiner Erinnerung wählte man als Modell den Raum, wo in der Wartburg nach der Sage die Sängerwettstreite abgehalten worden sein sollen — zwei Meisterwerke deutscher Dekorationsmalerei. Der dritte Aufzug, dessen schwermutsvolle Stimmung so mächtig ans Herz griff, war in dem Dämmerlicht des hereinbrechenden Abends und dem ersten Aufglühen des Morgenrotes von einem unsagbar schönen landschaftlichen Zauber. Thüringen! Du urdeutsches Land, über dir scheint jetzt nicht der sanfte Glanz des deutschen Abendsterns, sondern der blutrote des jüdischen Sowjetsterns. Gott schütze unsere heilige Wartburg!

Joseph Stolzing.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Dienstag, den 13. März:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: Hermann Esser.

Sektion Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Prinz-Alfons-Straße 7. Referent: Theodor Wiegel. Thema: „Die Tscheka in Sowjetrußland."

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel- u. Thalkirchner Straße. Referent: Pg. Sesselmann.

Sektion Schwabing-Pinakothek: Sprechabend im Gasthaus „Zur Amalienburg", Amalienstraße Nr. 39. Referent: Pg. Berger.

Mittwoch, den 14. März:

Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Linarz. Thema: „Der Plan zur Versklavung aller arischen Völker.

*

Der Sonntag

Unsere für Samstagabend nach der Exerzierhalle in Ingolstadt einberufene Massenkundgebung, in der Pg. Brodinger (Salzburg) sprach, endete mit einem neuen, großen Erfolg unserer Sache. Da von seiten der marxistischen Börsensöldlinge gedroht worden war, daß sie die Versammlung sprengen würden, hatte das Kommando der S.A. umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffen. Es wurden 800 Mann nach Ingolstadt beordert. Erweckte schon der Zug der außerordentlich gut disziplinierten Truppe zum Bahnhof in München nicht geringes Aufsehen, so war erst recht der Eindruck, den die Abteilung auf die Ingolstädter Bevölkerung machte, ein ganz vorzüglicher. Der Eindruck auf die Genossen aber war so stark, daß sie erst gar nicht mehr den Versuch einer Sprengung unternahmen. Ihr Glück, denn gespaßt hätten unsere Leute an dem Abend nicht. Als nach Schluß der von über 3000 Personen besuchten Versammlung gemeldet wurde, daß die Marxisten den Versuch gemacht hätten, zwei Nationalsozialisten im Gewerkschaftshaus zurückzuhalten, zogen sofort zwei Hundertschaften vor dieses Gebäude, um Aufklärung zu verlangen. Da die Börsengenossen, feig wie immer, sich sofort hinter den Türen verrammelten und aus dem Hinterhalt auf unsere Leute Schüsse abgaben, wurde den Herren etwas der Marsch geblasen. Es gab auf seiten der Gegner einige Verletzte. Am Sonntag früh kehrte unsere S.A. wieder nach München zurück. Einige untergeordnete Organe der Polizei konnten es sich nicht versagen, den Versuch zu machen, unseren Leuten das geschlossene Marschieren zum Parteilokal zu untersagen. Es ist nachgerade Zeit, daß man auf der hiesigen Polizei einsehen lernt, daß wir nicht gesonnen sind, uns andauernd in der Ausübung unserer Staatsbürgerrechte bevormunden zu lassen. Ein ausführlicher Bericht über die Versammlung in Ingolstadt folgt noch.

*

In Landshut fand die Fahnenweihe der Sturm-Brigade Landshut statt, an der die Abteilungen Landshut, Regensburg, Straubing und Passau teilnahmen. Die Feier ging unter der regsten Anteilnahme der Bevölkerung vor sich. Pg. Adolf Hitler, der die Weiherede hielt, wurden stürmische Sympathiekundgebungen dargebracht. Ein ausführlicher Bericht über die ganze Veranstaltung erscheint in den nächsten Tagen.

Deutsche Freiheitsbewegung in Nord und Süd

Zwischen der Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Führung der Deutschvölkischen Freiheitspartei ist auf Grund eingehender Aussprachen in Berlin und München ein Übereinkommen erzielt worden über gemeinsames Zusammenarbeiten bei Lösung der bevorstehenden großen Aufgaben im deutschen Freiheitskampfe.

Die Führung der N.S.D.A.P. stellt deshalb ihren Mitgliedern, die sich infolge des Verbotes der N.S.D.A.P. in Norddeutschland der D.V.F.P. angeschlossen haben, frei, auch weiterhin bei dieser Bewegung zu verbleiben, bis die Aufhebung jenes Verbotes die Wiedererstehung eigener nationalsozialistischer Organisationen in den zur Zeit von dem Verbot betroffenen Reichsgebieten gestattet.

Ein Polizeiskandal

Unser Pg. Hermann Esser hatte vor kurzem an die Polizeidirektion das Ansuchen gerichtet, es möchte ihm lediglich zum persönlichen Schutze das Tragen einer Pistole genehmigt werden. **Das Ansuchen wurde zurückgewiesen.** Pg. Esser wurde daraufhin bei dem Vorstand der Abt. VII (Verkehrspolizei), Oberregierungsrat Binzer, vorstellig und begründete sein erneutes Gesuch um Ausstellung eines Waffenscheines damit, daß er nachweisbar schon wiederholt in Ausübung seiner Tätigkeit als Redner auf das schwerste bedroht wurde und also wohl eine Verteidigungswaffe beanspruchen könne. **Auch das erneute Gesuch wurde kostenfällig abgewiesen.** Diese Entscheidung der Polizeidirektion, die, wie wir erfahren, auf höhere Anordnung hin erfolgte, ist ein neuer Beweis dafür, daß in gewissen verantwortlichen Stellen Bayerns ausgesprochene Spiegelfechterei getrieben wird. Wir behalten uns alle Schritte zu dieser neuerlichen Schweyerei vor.

Die „neutralen" Gewerkschaften

Daß die sogenannten freien Gewerkschaften heute auch nichts mehr anderes sind als die Handlanger einzelner politischer Drahtzieher, beweist folgendes Inserat in der „Klingenthaler Zeitung":

An die organisierte Arbeiterschaft des Bezirks Klingenthal. In vielen Gastwirtschaften des Bezirks wird der „Völkische Beobachter" ausgelegt. Das von unkontrollierbaren Geldquellen unterstützte Hitlerorgan beschimpft die organisierte Arbeiterschaft täglich in der gemeinsten Weise. Wir empfehlen der organisierten Arbeiterschaft, in Zukunft nur die Lokale zu besuchen, in denen diese Hakenkreuz-Zeitung nicht aufliegt. Ortsausschuß A.D.G.B., Klingenthal.

Druck erzeugt Gegendruck. Nationalsozialisten, Antisemiten, besucht kein Lokal, wo der „Beobachter" nicht aufliegt. Boykottiert Lokale, in denen nur Juden- und Börsenblätter vom Schlage der „Münchener Post" gehalten werden.

Prügel für die Judenknechte

Ein bezahlter marxistischer Stoßtrupp, geführt von dem Ingolstädter Bandenführer Bleyer, versuchte am Freitag unsere öffentliche Versammlung in Gunzenhausen, in der Freund Dolle, ein Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet sprach, zu sprengen. Die Bande rechnete aber nicht mit der Gunzenhausener Bevölkerung, die in Massen zu der Versammlung erschienen war, und den Burschen, als sie zu stören begannen, derartige Prügel verabreichte, daß sie froh waren, überhaupt noch auf den Bahnhof gehen zu können. Über 100 Neuaufnahmen waren der Erfolg dieses Abends. — Auch dieser Vorfall zeigt, wie notwendig es ist, daß wir Sturmabteilungen gegen die marxistische Börsenknüppelgarde bilden. Der Terror dieser Gesellschaft wird nur durch Gegenterror gebrochen werden.

Sport

Schauturnen des Vereins „Turnerschaft" München

„Die Kraft ist was Leben schafft und das Turnen ist der Weg zur Kraft", das war der Leitsatz, den der Vorsitzende Müller des Vereins anläßlich des heurigen Schauturnens seiner Ansprache zugrunde legte. Das Jahnsche Turnen im ursprünglichen, nationalen Sinne zu pflegen, den jungen Menschen körperlich und geistig zu führen und vorzubereiten auf den Kampf des Daseins, das ist der vornehmste Zweck der Turnvereine. Die Arbeit, die im völkischen Sinne an unserer Jugend, am ganzen Volke jahraus, jahrein geleistet wird, sie berechtigt die Turnvereine dazu, sich den Ackerboden zu nennen, in dem nationales Bewußtsein, völkischer Geist Wurzeln fassen sollen, um den Wiederaufbau unseres Deutschtums dereinst möglich zu machen. Aus den Turnvereinen, aus ihrem Geist heraus muß das neue Vaterland wieder erstehen und erstarken. Darum, ihr Eltern, schickt uns eure Kinder, werbt für unsere Sache und steht keinen Moment mehr abseits. Einig muß alles zusammenstehen, um das große Ziel zu erreichen.

Das Schauturnen selbst, bei dem zirka 600 Teilnehmer mitwirkten, fand bei den zahlreich erschienenen Zuschauern, für die sich die Halle als viel zu klein erwies, lebhaften Beifall. Von den Herren Studienrat Riegel (Damen), Oschatz (Herren, ältere Knaben, Mädchen und Institutsriege) und Boccali (jüngste Knaben) wurde der Betrieb der einzelnen Abteilungen mit Freiübungen und Riegenturnen vorgeführt.

Um 6 Uhr war die Feier zu Ende, die Zeugnis ablegte von der erfolgreichen Arbeit des Vereines im Sinne Jahns, im Sinne nationalen Wiederaufbaues. E.

Fußball

Die südbayerischen Spiele

1860 gewinnt gegen Wacker 3:1 (3:0).

In diesem auf dem 1860er-Sportplatz an der Grünwalder Straße vor rund 6000 Zuschauern durchgeführten Pokalspiele, einem Treffen bekannter alter Lokalrivalen, blieb diesmal, überraschend oder auch nicht, 1860 mit 2 Toren Unterschied gegen den vorjährigen Süddeutschen Meister in Front. Die 1860er, die die bessere Gesamtleistung boten, sicherten sich schon in den ersten 45 Minuten durch Faubel, Piehler und Maierthaler drei Tore, von denen Wacker — nach der Pause besser in Form — einen Erfolg durch Nebauer aufholte.

Bayern siegt über F.V. Neuhausen 5:0 (4:0). Dem Samstagspiel wohnten nur rund 1000 Zuschauer an, die sich noch dazu größtenteils aus Anhängern der Neuhausener zusammensetzten. Bayern hatte stets die Oberhand und hatte das Endresultat bis auf ein Tor bereits beim Seitenwechsel erreicht. Schneegestöber, teilweise scharfes Spiel, das zur Hinausstellung je eines Spielers beider Parteien führte, störte den bisweilen recht gute Spielstärke des Siegers verratenden Kampf.

F.A. Schwaben des T.V. Augsburg gegen M.T.V. Ingolstadt 6:1 (1:1). Auf Augsburger Boden erfocht der Platzbesitzer, der besonders in der zweiten Spielhälfte gut in Form war, gegen die Ingolstädter Männerturner einen sicheren Sieg.

T.V. Sendling gegen M.T.V. München 3:2. Ein Privatspiel, in dem die Männerturner, die mit mehrfachem Ersatz antraten, dem Gegner den Sieg überlassen mußten, da Versager der Verteidigung dem A-Verein, der allerdings recht gutes Können zeigte, mit zu Erfolgen verhalfen.

Die nächste Pokalrunde

im Kampf um den Verbandspokal des Süddeutschen Fußballverbandes führt nunmehr, nachdem in Nordbayern F.C. Pfeil Nürnberg gegen T.V. 1860 Fürth 4:1, 1. F.C. Nürnberg gegen T.V. Johannis Nürnberg 9:0 und 1. F.C. Bamberg gegen T.V. 1846 Nürnberg 2:1 gewannen, 1860 München und Bayern München, T.V. Augsburg und Pfeil Nürnberg sowie 1. F.C. Bamberg und 1. F.C. Nürnberg zusammen.

Die Süddeutsche Meisterschaft.

Im Endkampf um den Meistertitel des Süddeutschen Fußballverbandes kamen am Sonntag zwei Spiele zur Durchführung.

Spiel-Vgg. Fürth schlug auf eigenem Boden die Borussia Neunkirchen mit nicht weniger als 8:0 (2:0). Die Saarländer waren mittels Auto bis an die Grenze des besetzten Gebietes gereist, ein Zeichen dafür, wie die „Besetzten" ihre Sportkameraden im unbesetzten Gebiet schätzen, so daß ihnen keine Hindernisse zu groß sind, um ans Ziel zu gelangen. Fürth war in großer Form, besonders nach dem Seitenwechsel. Die Spielstärke der Neunkirchener hatte man allgemein höher eingeschätzt.

F.Sp.V. Frankfurt gegen 1. F.C. Pforzheim 3:2 (0:2). Etwa 6000 Zuschauer waren anwesend.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Landesverräterische Geschäftemacherei?

Wie bekannt, sind seit dem räuberischen Einfall der Franzosen ins Ruhrgebiet französische Waren in Deutschland in Verruf. Eine Selbstverständlichkeit, die jedem anständigen Deutschen sein nationales Empfinden nahelegt. Da nun in neuerer Zeit auch die Juden auf Plakatanschlägen und in Zeitungsinseraten Wert darauf legen, als „nationalgesinnt" zu gelten, ergreifen wir gerne die Gelegenheit, an einem lehrreichen Beispiel die nationale Gesinnung der Juden zu demonstrieren. Nehmen wir einmal den jüdischen **Autoschmuser S. Einstein in Augsburg, Maximilianstraße!** Der ist soeben dabei, „eine große Sache aufzuziehen" und verwendet sein jüdisches Handelsgenie dazu, den einträglichen Verschleiß französischer Autos zu organisieren. **Es handelt sich** um sogen. **Mathis-Kleinautos, die als „hochmodern, mit allen Neuerungen"** arglosen Leuten für sündteures Geld aufgehängt werden sollen. **Eine Anzahl solcher Wagen wird in München bereits zum Verkaufe angepriesen, und zwar von dem „Automobilvertrieb Eglinger" am Sendlingertor.** Diesen Herrn Eglinger machen wir mit der Antwort bekannt, die einer anständigen Münchener Firma, der der Vertrieb der Mathisauto angeboten war, auf ihre Erkundigung hin von zollamtlicher Seite zuteil wurde: **„Den Vertrieb solcher Autos könnten wir in gegenwärtiger Zeit nur als Landesverrat ansprechen." Nachdem nun aber diese französischen Kleinautos in München sind und die Ankunft weiterer bereits angekündigt ist, besteht für die zuständige Behörde aller Anlaß, sich darüber zu unterrichten, auf welchen dunklen Pfaden sie ins Land geschoben worden sind und werden.** Dabei scheint noch ein weiterer Ehrenmann seine Hand im Spiele zu haben: **der Straßburger „Direktor" Ullmann, ein gebürtiger Rheinländer, wie uns versichert wird. Er versteht es offenbar, im Verein mit seinem Augsburger Spießgesellen Einstein ausgezeichnet, wie man auf dem Wege über das neubesetzte Gebiet die Wagen unbeanstandet hereinbringt. Am ernstesten erscheint uns schließlich noch die Frage, wie es in München Banken geben kann, die eine solche landesverräterische Geschäftemacherei finanzieren?** Das verträgt sich schlecht mit dem vaterländischen Opfersinn, den man mit seinen Spenden in die vaterländische Notkasse zur Schau trägt. Doch schließlich warum nicht?

So schaut eben die Einheitsfront aus in jüdischer Auslegung. Es wäre dringende Notwendigkeit, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, **inwieweit obiger Bescheid des Zollamtes auf unseren Fall Anwendung finden kann.**

Wirtschaftsrundschau

Goldankaufspreis

Berlin. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 42 500 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.

Frankfurt braucht Geld

Berlin, 10. März. Das unter der Führung des Bankhauses Mendelssohn & Co., Berlin, und der Frankfurter Bank, Frankfurt a. M., stehende Konsortium bringt weitere zwei Millionen 8prozentige Frankfurter Stadtanleihe freihändig und freibleibend à 98% zum Verkauf.

Münchens Schlachtviehmarkt

München, 12. März. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem heutigen Auslandsschlachtviehmarkt standen 34 Großviehstücke aus Dänemark, nämlich 1 Ochse, 6 Bullen und 27 Kühe zum Verkauf. Davon waren 8 Stück Rest des letzten Freitagmarktes. Da er wegen Ablauf der Schlachtfrist geräumt werden mußte, waren die Preise weiter gedrückt. Auch von den neu zugeführten Tieren konnten nur ganz wenige Stücke zu ebenfalls gedrückten Preisen abgesetzt werden. Auf dem gleichzeitig abgehaltenen Fleischgroßmarkt standen 280 Frischfleischrinderviertel und 104 überseeische Gefrierfleischrinderviertel zum Verkauf. Auch hier war der Verkehr ziemlich ruhig, so daß ein verhältnismäßig ansehnlicher Rest verblieb, obwohl Preisnachlässe gewährt werden mußten. Frischfleisch kostete nach Qualität 1800 bis 3500. Gefrierfleisch, welches wieder von erstklassigen Tieren stammte, 2400 bis 2800 M. das Pfund.

Berliner Metallkurse vom 12. März 1923.

Raffinadekupfer	6850—6950
Originalhüttenweichblei	2850—2950
Hüttenrohzink im freien Verkehr	3350—3450
Originalhüttenrohzink	352208
Plattenzink	2600—2700
Originalhüttenaluminium	8870
Hüttenaluminium in Walzen	9030
Bankazinn	21000—21800
Straitszinn	21000—21300
Australzinn	21000—21800
Hüttenzinn	20800—20400
Reinnickel	11000—11500
Antimon	2600—2700
Silber	400—405
Elektrolytkupfer	79,33

Berlin, 12. März. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkt kam bei geringem Angebot und lebhafterem Konsumbegehr eine ziemlich feste Tendenz zum Durchbruch. Weizen wurde von den Mühlen zu kaufen gesucht und erzielte höhere Preise. Roggen wurde in der Preisbewegung durch Rückkäufe begünstigt. Ebenso war Gerste und in weit höherem Grade Hafer begehrt. Mais zog ebenfalls im Preise an. Futtermittel waren namentlich in naher Ware seitens der Provinz gefragt.

Kurse

Augsburg, 12. März. (Börsenbericht.) Die Börse eröffnete die Woche in ziemlich fester Haltung. Das Geschäft war aber im allgemeinen ruhig. Größere Kursfortschritte erzielten Hammersen Spinnerei plus 12 000. Augsburg-Nürnberger Maschinen und Hanfwerke Füssen plus 7000, Stadtbachspinnerei plus 10 000. Regere Beachtung fanden noch: Lechaktien bei unveränderten, Berneis Wessels, Markt- und Kühlhallen bei höheren Kursen. Der Textilaktienmarkt lag ruhig, Maschinenwerte fest; Brauereien uneinheitlich, Gasaktien gut behauptet.

Alle Streifbandbezieher im Ausland,

welche mit Zahlung der Januar- und Februargebühren, oder gar noch der Dezembergebühren im Rückstand sind, bitten wir dringendst, sie sofort zu leisten. Falls bis längstens 20. März Einzahlung nicht erfolgt ist, sehen wir uns gezwungen, den Versand einzustellen, um weitere Verluste bei den ungeheueren Herstellungs- und Auslandsportokosten zu vermeiden.

Wir hoffen und erwarten, daß unsere Leser diese unsere Lage zu würdigen wissen und unserer gerechten Forderung pünktlich nachkommen.

Mit deutschem Heilsgruß

Verlag des „V. B."

Augsburger Kurse vom 12. März 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	23000bg
Baumwollspinnerei Kolbermoor	48000g 47000eb
Mech. Baumw'p. und Web. Augsburg	63000P 63000g
Augsburger Buntweb.	—
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	25000eb 24500P 25000g
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	24000b 30000P 25000g
L. A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	17500g 18000b
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	20000b 19000 20000bg
Zahnräderfabrik Augsburg	55000 b
Lechwerke	6500b 6600bP 6300bg
Papierfabrik Hegge	26000bg
Leisnacher Papierfabr.	33000 30000bP
Markt- und Kühlhallen	7000b 7300bP 7000eg
Augsburger Kammgarnspinnerei	33000P 33000g
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	75000b 77000P
Haunstetter Spinnerei	55000P 57000g
Hammersen Spinnerei	37000 37000bg 37500ebP
Bayer. Rumplerwerke	10000eb 13000b 11000g 12500eP
Aug. Riedinger Ballonfabrik	12000bP 11000eg
Union Zündhölzer	7000eb
Aug. Wessels Schuhf.	11500b 11000eg 11500eb
„ Vorzug „	1700bP 1300g 1500b

München, 12. März. (Münchener Freiverkehrskurse.) Amperkraft 4000 b; Ansb. Mot. 6300 b; Bay. Ind. W. 2500 b; Bayer. Lloyd 8000 g, 8500 b; Bay. Teleph. 13 000 g; Bay. Terrain 4300 g; Bay. Torf 9000 g; Bayernwerk 17 000 b; Bergina 3200 b, jg. 2700 b; Bruckmann Verl. 11 500—12 000 g; Chem. Buchner 11 000 g; Danubia 7500 bis 8000 b; D. Wald und Holz 8800 b; Emelka 7000 g; Fichtelgold 4000 b; Großweiler Braunk. 18 000 b; Guggenheimer 4000—3800 b; Gunzenh. Nährmittel 9000—10 000 g; Hagen Bergbau 3500 g; Hansabank 2300 P, jg. 1250—1300 b; Hauser & Sobotka 3250 b; Inag 13 000 g, 14 000 P; Isaria 11 000 g, 12 000 P; Kiefersfelden 2200 b; Kunreuther 9000 b; Mars 14 000 g; Metallyt 2300 g; Mez Söhne 9000 P; Müller Verlag 3500 b; Papier Neumühle 9700 g; Silva 5000 bis 6000 g; Südbureau 1225 g, jg. 1100 P; Südmetall 3000 g.

München, 12. März. (Münchener Noten.) Dollar 20 700—20 750 bg; Österreich 28,25—35—40 bg; Ungarn 5,50 g; Tschechen 615 g; Rumänien 90 g; Belgien 1030 g; Frankreich 1230 g; Italien 980 g; England 97 500 bg; Belgrad 205 g; Agram 52 g; Holland 8200 bg; Spanien 3150 g; Kopenhagen 3920 g; Stockholm 5180 g; Kristiania 3750 g, Schweiz 3880 g.

Berlin, den 12. März 1923. Devisen-Kurse.

	12. 3. Geld	12. 3. Brief	10. 3. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 fl.	8241,38	8263,62	8121,33
Buen. Air. 1 Pes.	7710,67	7749,33	7735,61
Brüssel-Ant. 1 Fr.	1082,28	1087,72	1077,30
Christiania 1 Kr.	3755,58	3774,42	3755,58
Kopenhag. 1 Kr.	3957,58	3977,42	3950,10
Stockholm 1 Kr.	5531,13	5558,87	5531,13
Helsingf. 1 fin. M.	581,54	584,46	579,54
Italien 1 Lira	997,50	1002,50	987,52
Lond. 1 Pfd. St.	97755,—	98245,—	97755,—
New York 1 Dollar	20761,96	20867,04	20791,31
Paris 1 Frcs.	1261,83	1268,17	1216,87
Schweiz 1 Frcs.	3880,27	3889,—	3880,27
Spanien 1 Pes.	3201,35	3218,08	3201,02
Japan 1 Yen	9975,—	10025,—	9975,—
Rio 1 Milreis	2301,25	2305,75	2291,25
Wien 100 Kr.	28,82	28,98	28,82
Prag 1 Kr.	617,45	620,55	618,45
Agram 1 Dinar	217,45	218,55	220,11
Budapest 1 Kr.	6,81	6,86	6,83
Sofia 1 Leva	120,60	124,30	120,44

Berlin, den 12. März 1923. Auszahlungen.

	12. 3. Geld	12. 3. Brief	10. 3. vor. Geldk.
Amerik. Noten	20789,85	20894,15	20847,75
Belgische „	1072,38	1077,70	1073,90
Englische „	97195,35	98001,65	97834,75
Französische „	1263,80	1270,20	1246,85
Italienische „	989,50	994,50	982,55
Rumänische „	89,78	90,25	90,75
Schweizer „	3870,30	3889,70	3872,25
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	615,45	618,55	615,45
Österr. alte „	614,95	618,05	614,45
„ abgest. „	28,—	28,20	28,50
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	46,—	—	47,50
Ungarische „	5,73	5,77	5,88
Holländische „	8204,40	8245,60	8208,40

Rosenheim. Die Lage in der Rosenheimer Industrie verschlechtert sich zusehends. Ein allgemeiner Mangel an Aufträgen hat Beschäftigungslosigkeit zur Folge, so daß verschiedene Betriebe schon zur Kurzarbeit schreiten mußten. Ein Schreinereigroßbetrieb ist gezwungen, nur mehr drei Tage in der Woche arbeiten zu lassen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Eher Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 12. März 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	12. 3.	9. 3.
5 Deutsch. Reichsanl. C.K.	88,50 bg	89,— bg
do. B.K.	88,50	89,—
4 do.	1100 g	1100 g
3½ do.	680 g	650 g
3 do.	4300 g	4300 g
D. Spar-Anl. von 1919	265 bg	260 bg
5 R.-Sch. von 1917 C.K.	—	—
do. B.K.	—	—
4½ do. (IV-V) C.K.	94 g	—
do. B.K.	94	—
4½ do. (VI-IX) C.K.	89 bg	88,— g
do. B.K.	—	88,—
4½ do. (1924 r.) C.K.	—	—
do. B.K.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	180 g	180 bg
3½ do. C.K.	185 g	170 g
do. B.K.	200	170
4 do. C.K.	230 p	200 bg
do. B.K.	230	200
4 B. Land.-Rentensch.	102 b	102 b
3½ do.	102 b	102 p
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	230 bg	260 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	300 b	275 bg
3½ do.	220 g	250 p
3½ do. (konv.)	250 bg	270 bg
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	70 bg	—
4 Preuß. konf. Anleihe	—	325 g
3½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	130 g	140 g
3 do. do.	—	275 g
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	12. 3.	9. 3.
Lith.-A.-G. Obpacher	26000 g	26000 eb
Univ.-Druckerei H. Stürtz	15000 g	16000 p
do. junge	15000 g	14000 g
Verlagsanst. G. J. Manz	18000 eg	12000 eg

Verschiedene Gesellschaften.

	12. 3.	9. 3.
A.-G. für Lederfabriken	17000 eg	16000 bg
do. für Lithoponefabr.	28100 g	25000 g
Ba neo, Nürnberg	8300 eg	7400 bg
Celluloidw. Wacker	21000 bg	15500 g
Bayer. Schuhfabrik	5000 bg	4000 g
Bleistiftfabrik Faber	24000 bg	24000 p
Deutsche Werkstätten	10000 g	7000 g
Hotel „Vier Jahreszeit."	11000 bg	7000 bg
do.	10800 g	6900 b
Blattmetallwerke	19000 b	17000 g
Porzellanf. Tirschenreuth	80000 b	70000 bg
Schreibw. Zucker	10500 g	9900 b
Sinalco, Detmold	62000 bg	58000 bg
Solnhof. Altmüner.	55000 g	45000 g
Südd. Holzindustrie	19500 bg	15000 bg
Ver. Schuh. B.-Wess.	1500 p	1500 g

Immobilien-Aktien.

	12. 3.	9. 3.
Bayer. Immobilien-Ges.	9000 eg	9000 g
Heilmann'sche do.	12000 bg	10000 g
Petuel Terraingesellschaft	11000 bg	8100 g
Prinzregent. (A.-G.)	9000 g	8000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	19000 p	15000 bg
Terrain. Ges. Friedenheim	9500 g	9000 eg
do. Neu-Westend	8000 bg	8000 bg

Versicherungs-Aktien.

	12. 3.	9. 3.
„Allianz" (25% E.)	110000 bg	120000 bg
„Arminia" do.	70100 bg	60000 eg
Mannheim. V. (25% E.)	70000 b	69000 bg
Münch. Rückve f. do.	150000 bg	120000 bg
Südd. A.-G., Konstanz	58000 bg	48000 bg

Bezugsrechte.

	12. 3.	9. 3.
Deutsche Werkstätten	4000b	2450 bg
Seilindustrie F. Wolff	—	—
Wayß & Freytag	—	—
Baumw.-Sp. Erlangen	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	12. 3.	9. 3.
A.-B. Fürth (Grüner)	10000 p	10000 eg
do. Kaufbeuren	17000 bg	15000 eg
do. Zunderl	18000 p	18000 p
do. Hackerbräu	19000 bg	15000 bg
do. Thomasbräu	14000 eg	12000 g
do. Paulanerbräu	38000 p	35000 bg
Bamberger Mälzerei	9500 bg	9000 p
Bierbr. Weber B.-A.	9000 p	9100 p
do. St.-A.	9000 g	9000 g
Brauhaus Würzburg	11000 eg	11000 eg
Bürg. Br. Ingolstadt	9500 eg	9100 bg
Diamalt-A.-G.	15000 bg	10000 g
Frhr. v. Tucher Brauerei	11000 g	9000 eg
l. Grazer Brauerei	10000 eg	—
Malzfabrik Stuttgart	20000 b	19100 bg
Münch. Exp.-Malzfabrik	45000 g	40000 g
Schwabingerbräu	12000 p	12000 p
Walhingerbräu	14500 bg	9500 bg

Bergwerksaktien.

	12. 3.	9. 3.
Obb. Kohlenbergbau	41500 bg	31000 bg

Kunstmühlen.

	12. 3.	9. 3.
Kunstmühle Rosenh.	13600 bg	10000 bg
Kunstmühle Tivoli	15000 b	13100 g

Chem.- u. Mineralölfabriken

	12. 3.	9. 3.
Bayer. A.-G. Heufeld	31000 bp	23000 bg
Chem. W. Brockhues	14200 bg	13100 g

Maschfabriken, Eisenindustrie.

	12. 3.	9. 3.
Ell. Maximilianshütte	30000 bg	30000 g
Aug. Industriewerke	12500 b	11400 bg
Maschinenf. Esterer	26250 bg	22000 g
do. do.	—	—
do. Weingarten	21500 b	21000 bg
Triumphfahrradwerke	18900 b	17000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	16000 bp	13000 g

Textil-Industrie.

	12. 3.	9. 3.
Aktienfärberei Münchberg	15000 g	11100 g
Seilindustrie F. Wolff	10750 b	8000 g
Baumwoll. Bleichach	25000 bg	18000 g
Augsburger Buntweberei	45000 bg	50000 p
Baumwoll. Kolbermoor	40000 p	40000 p
Neue Baumwollfabr. Hof	14500 bg	11000 bg
Spinn. u. Weberei Kottern	21000 bp	15500 bg
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	23800 bg	20000 g

Aktien des Baugewerbes.

	12. 3.	9. 3.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	41000 bg	36000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	23010 g	81000 bg
Bauindustrie A.-G.	7000 bg	6500 g
Bayer. Granit-A.-G.	21000 p	19900 bg
Bayer. Pa. Marienstein	37000 b	30000 bg
Wayß & Freytag jge.	8500 g	8000 p

Bürstenfabriken.

	12. 3.	9. 3.
Bürstenfabrik Erlangen	11000 bg	10000 b
do. Pensberger	10900 bg	71000 bg
Ver. Pinselfabriken	19500 bg	18000 p

Papierfabriken.

	12. 3.	9. 3.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	—	20000 bg
Eisenthaler Holzstoff	27000 bg	27000 b
Münch.-Dachauer Papierf.	19000 bg	14000 g
Leisnacher Papierfabrik	33500 bg	30000 g

Elektrowerke.

	12. 3.	9. 3.
A.-G. für Licht u. Kraft	7000 g	7000 b
Amperwerke Elektr.	6000 g	6000 g
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	6300 bg	6300 g
Bayer. Elektrizitätswerke	6000 g	4000 bg
Obb. Überland-Zentrale	7900 bg	7000 g

Bank-Aktien.

	12. 3.	9. 3.
Deutsche Reichsbank	6500 p	6700 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	4000 bg	4000 bg
Bank für Brauindustrie	4900 p	4600 bg
Bayer. Boden Würzburg	3900 p	3900 b
Bayer. Handelsbank (A.)	6900 g	—
do. do.	6900 g	—
Bayer.-Hyp.-u.-Wechselb. (A.)	4700 g	4100 g
do. junge	4800 bg	3900 bg
Notenbank (10er St.)	42000 bg	42000 bg
do. (M. 500)	42000 bg	42000 bg
Bayer. Vereinsbank junge	5700 bg	4600 bg
Centralbank für Eisenbw.	7500 b	6900 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	75000 eg
Pfälzische Hyp.-Bank	4900 bg	3900 g
Südd. Bod.-Credit-Bank	6000 b	5900 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Fortlaufende Notierungen vom 12. März 1923.

	9. 3.	9. 3.	12. 3.	12. 3.
A.-Brauerei Löwenbräu	20000—22000	20100 bg	22000	22500 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	28400—29000	27100 g	28000—34000	28100 g
Baumwollspinn. Erlangen	— 12000	11100 bg	18000	17400 eg
Bergmann-Elektr.-Werke	27000 g—30500	39750 bg	35000 34000	33500 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	12000 12500	12000 bg	14000	14100 bg
do. do. St.-A.	—	13000 g	—	14000 p
Elektr.-A.-G. Schuckert	30000—34000	22100 b	28000 28500	36000 bg
Haun-Werke A.-G. Ansb.	6500 6400	4700 b	9800	9850 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	10700 14000 17000	17300 g	21900—22000	22000 b
Lech-Elektrizitätswerke	5150—5600	5800 b	7000 6800 6800	7800 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	14000	18500 bg	16500	16750 bg
Lokomotivf. Krauß & Co.	12000—14000	18750 b	18000 18000	15300 g
Waggonf. Jos. Rathgeber	10100—11500	9800 g	11600—11000	11000 bg
Zuckerfabrik Offstein	10800 10500	10000 bg	12000 15000	11500 b
B.-Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	4000 4800	4100 bg	4700	4700 bg
Bayer. Vereinsbank	4700 5000	4700 bg	6000	6400 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	6100—6700	6100 bg	7500	8010 p
Deutsche Bank	16500 17600	16700 bg	—	18000 bg
Disconto-Commandit-Ges.	8400—8800	9900 g	9000 9000	9010 bg
Dresdner Bank	5000 5700	5900 g	7900	7810 bg
Mitteldeutsche Creditbank	—	4800 eg	4700	4800 g
Oesterr. Credit-Anstalt	8000 7800	7000 g	9100—8800	8100 g
Bingwerke von Gebr. Bing	9100 9200	9000 bg	10000 10500	10000 b
Portl.-Cement Heidelberg	10200 12000	10000 bg	14000	12500 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	11000 10500	9070 b	10500 12000	12000 bg
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	17500 17250	16600 g	17250	17000 g
Wayß & Freytag, A.-G.	8350 8800	8700 bg	10500	10000 p

Berliner Kurse vom 12. März 1923

	12. 3.	9. 3.
6% D. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV—V	94,80	94,50
4½% do. do. VI—IX	84	86
4½% do. do. 1924	94,75	94
5% D. Reichsanleihe	88,50	88,50
4% do.	1110	1110
3½% do.	660	650
3% do.	4400	4350
Dtsch. Schutzgebietsanl.	14125	11750
D. Sparpräm.-Anl.	280	—
4% Bayr. Staatsanl.	280	230
3½% do. do.	155	185
Türkenlose, 400 Frcs.	130000	128000
Schantung	7500	6200
Schantung, Genußscheine	29000	30000
Baltimore & Ohio	184000	178000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	80000	65000
Hambg.-Amerika-Pakt.	41900	33100
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	132000	160000
Hansa Dampfsch.	26500	21500
Nordd. Lloyd	23500	19100
Bank elektr. Werte	24250	21500
Barmer Bankverein	3900	3100
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	4900	4500
Berl. Handelsges.	3500	30000
Brasilianische Bank	10000	90000
Commerz- & Privatbank	7000	6250
Darmst.-Bk. u. Nationalbk.	8000	6750
Deutsch-Asiatische Bank	85000	78000
Deutsche Bank	20750	16000
Deutsche Überseebank	21000	20000
Diskonto Commandit	9750	8300
Dresdner Bank	7000	6500
Mitteld. Kreditbank	5675	4250
Östr. Kreditanstalt	8300	7900
Reichsbank	6000	4500
Accumulatoren	—	60000

	12. 3.	9. 3.
Adlerwerke	8000	7150
A. G. f. Anilin	20000	17000
A.-G. für Verkehrswesen	180000	170000
Allg. elektr. Ges.	—	12500
Alsen Zement	47000	41000
Anglo Cont. Guano	—	13150
Anhalter Kohlen	44900	44000
Aschaffenbgr. Zellst.	34000	34000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	28000	22100
Bad. Anilin	24750	21000
Baroper Walzwerk	34500	30500
Bayr. Cell. Wacker	22000	20000
Bayr. Spiegelglas	27500	21000
J. P. Bemberg	27000	25500
Bergmann Elektr.	34000	30600
Berl.-Anhalt. Masch.	24500	21000
Berl.-Gubener Hut	84000	51000
do. Karlsruher Ind.	77250	71000
Berl. Maschinenbau	29100	25600
Bing-Metall Nbg.	10525	9000
Bismarckhütte	90000	—
Bochumer Guß	—	47000
Böhler Gebr.	26100	23000
Braunkohlen u. Briketts	50000	40000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	25500	22250
Busch Waggon	28500	21000
Chem. Griesheim	21000	16500
do. Heyden	20800	16500
do. Werke Albert	70000	50000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	—	7700
Dtsch.-Luxemburger	59600	56000
Deutsche Erdöl	60000	59000
Deutsche Kali	54000	50000
Dynamit Nobel	16500	18000
Elberfeld. Farben	22000	17600
Elektr. Licht und Kraft	16000	13000
Erlanger Baumwolle	17000	13000
Eschweiler Bergwerk	48000	50000
Faber Bleistift	25100	27000

	12. 3.	9. 3.
Fahlberg List	12000	[illegible]
Felten & Guilleaume	23000	[illegible]
Frankonia	9200	[illegible]
Gelsenkirchen Bergwerk	55750	[illegible]
Gelsenkirchen Guß	17500	[illegible]
Germania Portland	20000	[illegible]
Ges. f. elektr. Unternehm.	11800	[illegible]
Glauziger Zucker	46000	[illegible]
Glockenstahlwerk	13800	[illegible]
Gebr. Goedhardt	65000	[illegible]
Goldschmidt Th.	21750	[illegible]
Hackethal Draht	12400	[illegible]
Hammersen Spinnerei	30000	[illegible]
Hannover Masch. Egestf.	80000	[illegible]
Harburg Wien Gummi	[illegible]	[illegible]
Harpener Bergbau	130000	[illegible]
Hartmann Sächs. Masch.	12750	[illegible]
Heckmann	95000	[illegible]
Heilmann Immobilien	20000	[illegible]
Hillewerke	16000	[illegible]
Hilpert Masch.	18000	[illegible]
Hindrichs-Auffermann	14000	[illegible]
Hirsch Kupfer	37500	[illegible]
Höchster Farbwerke	18900	[illegible]
Hösch Eisen und Stahl	64000	[illegible]
Hohenlohe Werke	24800	[illegible]
Holzmann Phil.	10800	[illegible]
Horch & Co.	15000	[illegible]
Hutschenreuther	22800	[illegible]
Ilse Bergbau	68000	[illegible]
Kahla Porzellan	33000	[illegible]
Kali Aschersleben	31000	[illegible]
Kattowitz Bergb.	33000	[illegible]
Kirchner & Co.	21000	[illegible]
Köln-Rottweiler	22000	[illegible]
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	[illegible]
do. do. do. V.A.	12800	[illegible]
Krauß Lokomotiven	15750	[illegible]
Lahmeyer & Cie.	20000	[illegible]
Laurahütte	31750	[illegible]
Lindes Eismasch.	18000	[illegible]
Lindenberg Stahl	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Amtl. Schwankungskurse

Berlin, 12. März 1923

[illegible]